

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rahmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7-spaltige 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 146

Bad Schandau, Sonnabend, den 25. Juni 1927

71. Jahrgang

## Für eilige Leser.

\* Die belgische Regierung veröffentlichte am Freitag das Dokument, aus dem hervorgeht, daß die Anlage von Besatzungen durch Belgien im Maas-Tal keinerlei Verstoß gegen Belgiens Neutralität gewesen sei. Das Dokument besteht in der Hauptsache aus einem Brief Kaiser Wilhelm I., den dieser an den König Leopold II. gerichtet hatte und in dem er lebhaftes Interesse an der Landesverteidigung Belgiens nahm.

\* Nach einer Meldung aus Tirana wird der Dolmetscher der jugoslawischen Gesandtschaft Djurastowitsch in den nächsten Tagen in Tirana wegen Spionage abgerufen und alsdann durch Ahmed Zogu begnadigt werden, während die jugoslawische Regierung die verletzenden Ausdrücke ihrer Note vom 30. Mai zurücknehmen wird.

\* Aus Moskau wird gemeldet, daß im Gouvernement Mjanow 600 Häuser, 49 Menschen und 4000 Stück Vieh einem Brande zum Opfer fielen. Der Sachschaden beträgt über eine Million Rubel. Es soll sich um Brandstiftung handeln.

## Die russische Lehre für Polen.

Von Dr. Paul Ernst Franke.

Durch die Rückwirkungen, die das Warschauer Attentat in Moskau ausgelöst hat, ist das russisch-polnische Verhältnis von neuem grell beleuchtet worden. Auch das bolschewistische Russland kann nicht vergessen, daß einmal große Gebiete der heutigen polnischen Republik zu Russland gehört haben, und vor allem steht zwischen beiden Mächten der Frieden von Riga, der Polen die Dünaburg brachte. Es trat dann zwar eine gewisse Besserung des russisch-polnischen Verhältnisses ein, als die Nationaldemokraten in Polen ans Ruder gekommen waren und sich der Einfluß Dmowskis, des alten polnischen Außenministers, bei der Warschauer Regierung und im Senat geltend machen konnte, und solange die Nationaldemokratie in Polen bestimmten Einfluß hatte, sind auch von polnischer Seite immer wieder starke Versuche in der Richtung einer russisch-polnischen Aussöhnung unternommen worden. Nach im Dezember 1925 weilte Tschitscherin zwecks besonderer Besprechungen in Warschau, und es konnte scheinen, als ob eine politische Verständigung zwischen Polen und Russland beabsichtigt worden sei. Besonders Triebkräfte erhielten diese nationaldemokratischen Bestrebungen für einen russisch-polnischen Ausgleich noch durch die wirtschaftlichen Interessen der polnischen Industrie, die hoffte, auf diese Weise einen Teil der alten Absatzgebiete der Vorkriegszeit wieder zurückzuerobert zu können. Das alles wurde aber mit einem Schlag anders, als Pilsudski ans Ruder kam, dessen Außenpolitik in Moskau zur Genüge bekannt war, und die russische Presse ließ es sich ja dann auch eifrig angelegen sein, den Staatsstreich des Marschalls am Himmelstempel des vorigen Jahres in engstem Zusammenhang mit Londoner antirussischen Machenschaften zu bringen. Es muß auch heute noch dahingestellt bleiben, wie weit diese russischen Behauptungen der Wahrheit entsprechen, insofern jedenfalls traf man in Moskau das Richtige, als dieser Pilsudskische Staatsstreich der Londoner Politik in ihrer Auseinandersetzung mit dem russischen Gegner äußerlich gelegen gekommen war, und es ist sicher nicht zu viel behauptet, daß Pilsudski sich bis heute nicht zum wenigsten durch englische Hilfe hat halten können. War somit durch den Pilsudskischen Staatsstreich ein neues Moment der Spannung zwischen Polen und Russland geschaffen, so mußte der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen nun erst recht verhängnisvolle Rückwirkungen auf das polnisch-russische Verhältnis ausüben, und die alarmierende Wirkung des Warschauer Attentates wird dadurch verständlich genug. Trotz alledem wird voraussichtlich nicht damit zu rechnen sein, daß diese jetzt bis aufs höchste gestiegene polnisch-russische Spannung zu einem Kriege führen wird, und zwar vor allem deshalb, weil man in Moskau selbst noch davor zurückschreckt. Ein Krieg mit Polen würde für Russland den Krieg mit England bedeuten, und dem fühlt man sich gegenwärtig in Moskau nicht gewachsen, da die russische Armee heute kaum als ein vollwertiges Kampfmittel angesehen werden darf. Dennoch bleibt aber die Tatsache bestehen, daß das polnisch-russische Verhältnis vorläufig von Grund aus als gespannt anzusehen ist, so daß daraus sich in jedem Augenblicke kriegerische Verwicklungen ergeben können. Mit einer solchen Gefahr wird man in Warschau besonders dann in einem steigenden Maße zu rechnen haben, wenn die innerpolitischen Verhältnisse in Russland sich noch weiter verschlechtern sollten. Der von neuem entfaltete blutige Terror der Sowjetregierung beweist zur Genüge, wie es um sie und ihre Macht bestellt ist, und kommt die Opposition unter Trozki und Sinowjew ans Ruder, so wird sie nicht davor zurückschrecken, die politischen Leidenschaften des russischen Volkes nach außen hin durch einen Krieg abzulenken, und Polen wird das erste Land sein, gegen das sich diese Leidenschaften richten werden. Allerdings glaubt man in den chauvinistischen Kreisen Polens einem solchen Krieg mit Russland mit aller Ruhe entgegengehen zu können, und es fehlt schon heute nicht an Stimmen, die den Krieg gerabegut fordern, weil man auf die englische Hilfe rechnet. Gewiß genießt heute der polnische Volksführer, Graf Skirmunt, in London ein besonderes Ansehen und kann sich rühmen, dort als „persona grata“ angesehen zu werden, aber die Frage bleibt dennoch offen, ob England im entscheidenden Augenblicke wirklich den Polen die erhoffte Hilfe leisten würde, ob es nicht vielmehr ruhig zusehen würde, wie weit es den Polen allein gelingt, für England die Kasernen aus dem Feuer zu holen. So sehr es sich jedenfalls die englische Presse heute angelegen sein läßt, den Kreuzzug gegen Sowjetrußland zu predigen, versteht sie darunter doch keine kriegerischen, sondern nur finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen. Bleibt aber die englische Hilfe für Polen

zum mindesten fraglich; und abhängig von rein englischen Interessen, so wird Polen noch weniger auf französische Unterstützung in einem Kriege mit Russland rechnen können.

So steht dem Polen heute zwischen dem russischen Feinde und seinem deutschen Nachbarn, der Russland gegenüber durch Freundschaftsverträge vorläufig gebunden ist. Die Folge dieser Stellung müßte daher für Polen die sein, daß es endlich aus ihr die Lehre zieht, sich mit seinem deutschen Nachbarn in ein besseres Verhältnis als bisher zu setzen. Wenn irgendwann, so ist es jetzt deutlich geworden, daß Polen ohne eine engere politische wie wirtschaftliche Anlehnung an Deutschland nicht auf eine Besserung seiner Lage hoffen darf. Schon sind seine amerikanischen Anleihenhoffnungen, die es beinahe erfüllt sah, infolge der verschärften polnisch-russischen Spannung wieder verfliegen, und mehr denn je werden die amerikanischen Geldgeber heute in

Polen als erste Vorbedingung für eine Anleihe eine Verständigung mit Deutschland fordern. Wie dieser Weg einer deutsch-polnischen Verständigung zu finden ist, wird man in Warschau wohl sehr genau wissen, doch zweifeln wir nach den bisherigen Erfahrungen nur allzusehr mit Recht, daß man ihn dort zu finden bereit ist, zumal man sich daran gewöhnt hat, sich die Richtlinien der Politik mehr von Paris aus als durch rein polnische Interessen vorschreiben zu lassen. Und daß man heute von Paris aus eher einer deutsch-polnischen Verständigung entgegenarbeiten als sie zu fördern sich bemühen wird, das läßt die auf der letzten Genfer Ratstagung deutlich genug hervorgetretene Verschlechterung des deutsch-französischen Verhältnisses nur zu sehr befürchten.

## Ruhr oder Locarno?

### Das Echo der Stresemann-Rede.

Beifall in Wien.

Lebhaften Beifall finden die Ausführungen Dr. Stresemanns in der Wiener Presse. Besonderen Eindruck hat die Frage Stresemanns gemacht, „Wohin gehst du, Frankreich?“, welche daher auch bei fast allen Blättern als Überschrift ihrer Berichte oder Artikel verwendet worden ist.

Anerkennung in Italien.

Die italienische Presse bringt die Rede Stresemanns in ausführlicher Form an erster Stelle. Wenn auch eigene Betrachtungen fehlen, so erhebt man doch aus den Überschriften, daß die Öffentlichkeit in Italien den Ausführungen des Reichsaußenministers freundlich gegenübersteht.

### Englische Kritik an der Rede Poincarés.

London, 24. Juni. In der Sitzung des Generalrates der Völkerbundsigen in Harrogate hielt Professor Murray eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der als letzter großer Erfolg der Völkerbundsigen angesehen werden könne, viele Dinge in Europa rückwärts gegangen seien. Briand, der die Bewegung für die Völkerbundsigen in Frankreich führe, habe an Einfluß verloren. Die letzte Rede Poincarés in Luneville müsse vom Standpunkt der englischen Völkerbundsigen als verheerend bezeichnet werden. Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten hätten von unkontrollierbarem Haß gegenüber Deutschland gestrotzt. Dr. Stresemann befände sich nunmehr in einer anderen Regierungsposition, in der die tatsächliche Mehrheit auf Rechtsparteikern beruhe, die gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und gegen Locarno seien sowie gegen die Politik, für die Stresemann eintrete.

### Was die russische Presse sagt.

Moskau, 24. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat dort die gestrige Rede Stresemanns im Reichstage das größte Aufsehen erregt. Die Sowjetpresse begrüßt die Ausführungen Stresemanns auf das herzlichste und hebt hervor, daß Deutschland dem Rapallo und dem Berliner Vertrag treu geblieben sei. Daß die deutsche Politik auch in Zukunft die übernommenen Verpflichtungen einzuhalten gedente, wird besonders begrüßt. Ferner wird verzeichnet, daß die deutsche Politik in der letzten Zeit bedeutend an Prestige gewonnen habe. Der Versuch Frankreichs, die deutsche Politik von Osten nach Westen zu wenden, sei mißlungen. Solange Poincaré regiere, könne eine deutsch-französische Annäherung nicht stattfinden. Die Franzosen vergäßen stets, daß der Versailler Friedensvertrag ihnen für die Zukunft nichts böte. Die Zukunft für Deutschland liege allein in der weiteren Entwicklung der deutsch-russischen wirtschaftlichen Beziehungen. Gleichzeitig läßt die Sowjetpresse an der Politik der Sozialdemokratischen Deutschlands scharfe Kritik. Das Verhalten der sozialdemokratischen Partei wird als eine ausschließlich im Interesse englischer Politik gelegene dargestellt.

### Erste Erklärung des Quai d'Orsay zur Rede Stresemanns.

Paris, 24. Juni. In französischen politischen Kreisen ist das Urteil über die Rede Stresemanns nicht ungünstig, obgleich man bisher noch eine starke Zurückhaltung bewahrt, bis der endgültige Wortlaut vorliegt. Soviel steht jedoch jetzt schon fest, daß man in den Ausführungen Stresemanns kein Hindernis für eine Fortsetzung der deutsch-französischen Politik erblickt. Man betont vielmehr, daß zwischen der deutschen und der französischen Auffassung, die von Stresemann und Poincaré zum Ausdruck gebracht

wurden, kein grundsätzlicher und unüberbrückbarer Gegensatz besteht. Mit jeder einzelnen der Ausführungen Stresemanns könne man sich in Frankreich naturgemäß nicht einverstanden erklären, doch wird mit Befriedigung festgestellt, daß dort, wo die Auffassungen auseinandergehen, man den ruhigen und nicht verletzenden Ton Stresemanns anerkennt müsse.

Im einzelnen wird ausgeführt, daß die Verträge von Versailles und Locarno sich nicht widersprechen. Eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich auf Grund des Locarno-Vertrages dürfe die Friedensverträge nicht aufheben. Die Herabsetzung der Rheinlandbesetzung würde eine Folge der Annäherungspolitik sein. Der Friedensvertrag seinerseits biete die Möglichkeit der Truppenverminderung. Auf französischer Seite sei man der Anschauung, daß Frankreich Deutschland eine größere Anzahl von Erleichterungen bereits gewährt habe (?). Aus den Erklärungen Stresemanns verdiene hervorgehoben zu werden, daß Deutschland ein schnelleres Tempo bei der Annäherungspolitik wünsche. Entscheidend für beide Staaten bleibe nach wie vor die Geistesverfassung, in der die deutsch-französischen Beziehungen gepflegt werden.

### Der Temps zur Stresemann-Rede.

Paris, 25. Juni. Der ruhige Ton Stresemanns und die sachliche Klarheit seiner Ausführungen wird auch bei den Gegnern der Locarno-Politik in Frankreich anerkannt. Gerade das macht den Organen der Rechtspresse in Frankreich am meisten zu schaffen. Sie betonen, daß die Rede Stresemanns bei der großen Masse des französischen Volkes gerade durch ihre Ruhe und Sachlichkeit einen nachhaltigen Eindruck erweckt hat. Daher verjagt der Temps, zu erklären, daß Stresemann nur deswegen diese Art für seinen Vortrag gewählt habe, um die Angriffe seiner Gegner in Deutschland auf ein Gebiet abzulenken, auf dem sie ihn nur schwer widersprechen könnten. Was den Temps am meisten empört, ist, daß Stresemann erklärt, ein formelles Recht zu besitzen, die Verminderung der rheinischen Besetzung zu verlangen. Das Wort meint, daß in diesem Punkt der Gegensatz zwischen der französischen und der deutschen Auffassung in der Auslegung des Satzes: „Normale Anzahl der Effektivebestände der Okkupationsstruppen“ zu suchen wäre, indem man deutscherseits unter normaler Anzahl die Garnisonstärke vor dem Kriege versteht. Wenn die deutsche Regierung in die Frage der Überprüfung der gestörten Unterstände die in Genf eingenommene Haltung schon früher eingenommen hätte, wäre manche Schwierigkeit in der Regelung der deutschen Abrüstung vermieden worden. Stresemann könne es nicht ernst gewesen sein, als er die Frage aufwarf, ob die französische Regierung die Politik der Ruhr oder die Politik von Locarno verfolgen wolle. Denn Poincaré habe in Luneville keinen Zweifel darüber gelassen und in klarer Form entwickelt, daß Frankreich den Wunsch habe, mit Deutschland gute Beziehungen in vollkommenem gegenseitigen Vertrauen und ohne Hintergedanken zu pflegen. Alles in allem habe Stresemann erneut erklärt, daß das Reich keinen Krieg unternehmen werde, um die Versailler Provinzen zurück zu gewinnen. Diese Erklärung Stresemanns sei von ganz besonderer Bedeutung, und wenn die Rede Poincarés in Luneville nur diese einzige Äußerung Stresemanns zur Folge gehabt hätte, so hätte die Rede Poincarés ihren Zweck erfüllt. Allerdings, wenn man die Erklärungen Stresemanns auch über diesen Punkt näher betrachte, fährt der Temps fort, bedeuten sie nicht den moralischen Verzicht Deutschlands, eine Revision der Gebietsklausel des Versailler Vertrages auf anderem Wege zu erzielen. Die Erklärungen Stresemanns bedeuten eine Erklärung des Willens der deutschen Regierung, die Politik der Entspannung fortzusetzen. Die Zukunft werde lehren, ob man in dieser Erklärung Stresemanns nicht vielleicht doch nur den Akt eines geschickten taktischen Parlamentarier erblicken dürfe.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Ausführung des Films „Luisa von Koburg“ im besetzten Gebiet verboten.

Paris. König Alfons von Spanien ist hier eingetroffen und vom Präsidenten der Republik empfangen worden. Am Sonnabend reist der König nach London weiter.

# Schwierige Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Vor dem vertragslosen Zustand.

Die in Paris seit längerer Zeit geführten deutsch-französischen Handelsverhandlungen drohen erfolglos zu bleiben. Die Verhandlungen hätten am 30. Juni zum Abschluß gebracht werden müssen, da an diesem Tage das bisherige deutsch-französische Handelsprovisorium abläuft. Der französische Handelsminister hat nun vor einigen Tagen der deutschen Delegation mitgeteilt, daß vor dem 1. Januar 1928 keineswegs mit einer Erledigung des französischen Zolltarifes zu rechnen sei. Die französische Regierung hat den Vorschlag gemacht, ein neues Provisorium abzuschließen, bei dem aber nur ein sehr kleiner Teil der Waren einbezogen werden sollte. Die deutsche Regierung ist auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, da sie das System der kurzfristigen Handelsprovisorien völlig aufgegeben hat. Ein deutscher Vorschlag, ein Handelsabkommen mit mindestens einjähriger Dauer abzuschließen, ist von Frankreich abgelehnt worden. Gegenwärtig finden zwischen den französischen und der deutschen Handelskommissionen noch Besprechungen statt, doch handelt es sich hierbei um das Bestreben, dem kommenden vertragslosen Zustand gewisse Schärpen zu nehmen.

Dieser vertragslose Zustand tritt also am 1. Juli in Kraft. Eine allzu große Verschärfung im deutsch-französischen Warenverkehr wird allerdings nicht eintreten, denn auch die bisherigen Vereinbarungen erstreckten sich nur auf 15 bis 20 Prozent der gesamten Vertragsmaterie. Für die Handelsbilanz wird sich dieser Zustand in Frankreich stärker bemerkbar machen als in Deutschland, da die französische Einfuhr nach Deutschland größer war als die deutsche Ausfuhr nach Frankreich.

## Die Kontrolle der Diteilungen.

Berlin, 24. Juni. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, wird General von Panetsch die Einladung an die Sachverständigen der alliierten Mächte in den nächsten Tagen herausgeben lassen. Der Besuch der zerstörten Unterstände soll etwa Mitte der nächsten Woche erfolgen. Die Besichtigungsreise dürfte etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

## Neue Todesurteile in Sowjetrußland.

Riga, 24. Juni. Nach Meldungen aus Moskau sind in Tiflis, Saratow und Minsk neue Todesurteile gefällt worden. In den Hauptstädten sind neue Registrierungen früherer Beamter und Offiziere vorgenommen worden. Sie werden begründet mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution. In Saratow wurden 6 Mann wegen Brandstiftung verhaftet. Der polnische Offizier Jani ist gesundheitlich so weit hergestellt, daß er nach Moskau transportiert werden kann. An der russisch-finnischen und russisch-lettischen Grenze hat die Sowjetregierung scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung angeblicher Schmugglerbanden ergriffen.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Hindenburg-Spende in Südwestafrika.

Der Aufruf zur Hindenburg-Spende ist bis nach Südwestafrika gedrungen. Die dort wohnenden Deutschen haben ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Mutterlande dadurch sofort bekundet, daß sie unter dem Voritz des Mitgliedes des Landesrats von Südwestafrika Rechtsanwalt Hirsborn in Lüderichsbuch einen Ausschuß für die deutsche Hindenburg-Spende gebildet haben. Der Ausschuß nimmt Spenden aus dem ganzen ehemaligen Deutsch-Südwestafrika an.

### Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages.

Augenblicklich hält in Danzig der Deutsche Landkreistag seine diesjährige Hauptversammlung ab, dessen sachliche Verhandlungen sich in der Hauptsache mit der

Kreisverfassung beschäftigen. Die Hauptversammlung wurde in der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr mit dem Hauptreferat des Leiters des Landkreistages, Landrat Dr. Konstantin, über die Grundlagen der Kreisverfassung eröffnet.

## Aus In- und Ausland.

**Uffabon.** Mit der Aburteilung der in die Februarrevolution verwickelten Personen ist begonnen worden. Neun Angeklagte wurden für schuldig erklärt, die übrigen freigesprochen.

**London.** Im Unterhaus wurde die Vorlage über die Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes in dritter Lesung mit 354 gegen 139 Stimmen angenommen.

**Kapstadt.** Das Parlament hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Schaffung einer neuen Kolonie für Südafrika angenommen. Es handelt sich um den Entwurf, bei dem die früheren Flaggen der südafrikanischen Republiken mit der britischen Nationalflagge vereinigt werden.

## Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Freitag zur Beratung des Kriegsgesetzes und des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages zusammen. Beide Entwürfe sollen am Montag bereits in zweiter Lesung auf die Tagesordnung der Plenarsitzung gesetzt werden. Das Auswärtige Amt war durch Staatssekretär v. Schubert vertreten. Dieser führte aus, daß der Gesetzentwurf über Kriegsgesetz nach jahrelangen Verhandlungen mit der Militärkontrollkommission zustande gekommen ist. Auch die Völkervereinigung habe ihm unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß an seinem Wortlaut keine Änderungen vorgenommen werden. Nach eingehender Aussprache wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Kommunisten gutgeheißen. — Es folgte die Beratung des Entwurfs über den deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag. Auch gegen diesen Vertrag erhob der Auswärtige Ausschuß keinen Widerspruch.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Ozeanflug des bekannten Piloten Udet.

Berlin, 24. Juni. Wie die Hohenzollern-Fliegerzeitung G. m. b. H. mitteilt, sind nunmehr ihre Verhandlungen mit dem bekannten Piloten Udet über einen Ozeanflug des Letzteren dahingehend zum Abschluß gebracht worden, daß die Firma Hohenzollern eine Spezialmaschine zur Verfügung stellen wird. Die Ueberquerung des Ozeans mit diesem Flugzeug soll keinerlei Sportleistung darstellen, sondern der Flug ist durchaus als wissenschaftliche und technische Vorbereitung für einen regelmäßigen Passagierverkehr über den Ozean gedacht. Ein genauer Zeitpunkt für den Start ist bisher nicht festgelegt.

### Stürmische Stadtverordnetenversammlung in Sonderburg.

Sonderburg. In der letzten Sitzung der Stadtvertretung kam es zu schweren Tumulten, die von Arbeitslosen hervorgerufen worden waren. Zwei Polizisten versuchten die Ordnung wieder herzustellen, wobei einer von ihnen von den Demonstranten verprügelt wurde. Inzwischen hatte sich vor dem Rathaus eine große Menschenmenge angesammelt, so daß zur Wiederherstellung der Ordnung Polizeiverstärkungen nicht nur von Sonderburg, sondern auch aus der Umgebung herbeigeholt werden mußten. Die Sitzung der Stadtverordnetenvertretung mußte geschlossen werden, da die Polizei für deren Schutz nicht halten zu können glaubte.

### Selbstmordversuch im Kölner Dom.

Köln, 24. Juni. Gestern Abend verübte ein etwa 25 Jahre alter, angeblich aus Stettin stammender Mann im Dom einen Selbstmordversuch. Er schoß sich mit einem Revolver in die Schläfe und mußte schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Dom wurde sofort geschlossen.

### Unwetter im Kanal.

Ein deutscher Dreimaster von einem englischen Schlagschiff aus Seeunfall gerettet.

London, 24. Juni. Im Armeekanal herrscht zurzeit schweres Unwetter. Das englische Schlagschiff „Tiger“, aus der Schlacht bei Jütland bekannt, stand dem in Seeunfall befindlichen deutschen Dreimaster „Hela“ bei. Der „Tiger“, der Rosignale des deutschen Seglers auffing, entlandte eine Dampfmaschine mit

12 Mann, der es gelang, das deutsche Schiff in Sicherheit zu bringen.

### Im Gewitter die Sprache verloren.

Leipzig. In Braichwitz bei Zeit verlor ein 19jähriges Mädchen bei einem heftigen Gewitter die Sprache. Alle ärztlichen Bemühungen, die Engländische wieder zum Sprechen zu bringen, blieben erfolglos.

### Ein unglaublicher Modeaufzug.

Unter vorstehender Ueberschrift berichtet die Deutsche Tageszeitung: Eine Modezeitschrift bringt in ihrem neuesten Heft folgenden Modeauswuchs: Da man nun viel aus Rehlühäuten. Eine große Berliner Firma hat dieses Modell herausgebracht. Zu einem solchen Mantel sind mindestens 10 bis 12 Rehlühäute von noch gesleckten Rihen, also von Rihen im Alter bis höchstens vier Monate erforderlich. Rüge dieses Alters genießen jedoch in allen deutschen Ländern, ja in allen europäischen Kulturstaaten unbedingte Schonzeit. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins und die Deutsche Jagdkammer haben in einer Eingabe an die zuständigen Ministerien des Reiches und der Länder die Maßnahme gegen diesen gefährlichen Modeauswuchs gefordert. Ferner wurde gebeten, die das neue Modell anpreisende Firma zur Rechenschaft zu ziehen.

### Die Vermögenssteuererklärung.

Bei der bevorstehenden Vermögenserklärung, die bis zum 30. Juni abgegeben werden muß, ist zu beachten, daß die Vermögenssteuer von deutschen Staatsangehörigen nach § 8 des Vermögenssteuergesetzes nicht erhoben wird, a) wenn das Vermögen 10 000 Reichsmark und das letzte Jahreseinkommen 3000 Reichsmark nicht übersteigen haben. (Hat der Steuerpflichtige zwei minderjährige Kinder, so ist er in diesem Falle auch dann vermögenssteuerfrei, wenn das letzte Jahreseinkommen 4000 Reichsmark, bei drei Kindern 5000 Reichsmark und bei mehr als vier Kindern 6000 Reichsmark nicht übersteigen hat), b) wenn der Steuerpflichtige über sechzig Jahre alt oder dauernd erwerbsunfähig ist, sofern das abgerundete Vermögen entweder 20 000 Reichsmark und das letzte Jahreseinkommen 5000 oder aber 30 000 und das letzte Jahreseinkommen 4000 Reichsmark nicht übersteigen haben. Gehören in diesem Falle zu dem Haushalt des Steuerpflichtigen mehr als zwei minderjährige Kinder, so ist der Betreffende auch dann vermögenssteuerfrei, wenn das Jahreseinkommen um 1000 Reichsmark höher ist als oben angegeben. Sollte ein Steuerpflichtiger auf die Tatsache hin, daß er unter den oben angegebenen Umständen von der Steuer befreit ist, in der Vermögenserklärung nicht hingewiesen haben, so veräume er nicht, dies nachträglich sofort zu tun.

### Landesparteitag der NSDAP.

Die NSDAP wird am 10. Juli in Dresden einen Landesparteitag abhalten, auf dem der Parteivorstand, Kreisobermann Bud, den Geschäftsbericht erstatten und der Chefredakteur des „Volkstaates“, Rietisch, über die zukünftigen Aufgaben der NSDAP sprechen wird.

### Bienenausstellung in Lößau.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß vom 2. bis 4. Juli eine Bienenausstellung vom Landesverein sächsischer Bienenzüchtervereine in Lößau veranstaltet wird, verbunden mit der Jahresversammlung der sächsischen Imkerschaft. Am Freitag, den 1. Juli, findet eine öffentliche Werbeversammlung im Stadthausaale statt, bei der Oberlehrer Sachse (Leipzig) spricht über „Der Honig als Nahrungs- und Heilmittel“. Sonnabend, den 2. Juli, mittags 2 Uhr, findet die Eröffnung der Ausstellung statt. Während der Hauptversammlung am Sonntag, den 3. Juli, spricht Professor Dr. Zander von der Universität Erlangen, einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Bienenzucht, über „Zeitgemäße Fragen der deutschen Bienenzucht“, ferner Pf. Brendler. Die Ausstellung wird am Montag, den 4. Juli, geschlossen.

# Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

26) (Nachdruck verboten.)

„Uff!“ machte Jonny. „Gott sei Dank! Das war der letzte Abend in Spanien. Der letzte Abend, Fritz! Verstehst du, was das heißt? Keine dunklen Kirchen mehr, kein Inquisitionsgesuch, keine Ecken, aus denen die Spionenaugen des Herrn Madenroth lauern. Frei, frei, frei! Jetzt trink ich noch einen Whisky, und dann träume ich von Berlin. Denn, das kann ich dir sagen: in Paris halten wir uns gerade so lange auf, wie wir brauchen, um von der Gare de Lyon nach der Gare du Nord zu kommen. Keine Minute darüber. Kellner, zwei Whiskys!“

Die Halle lag im Halbdunkel. Schwere und verbrauchte Luft stand bewegungslos zwischen den Pfeilern. In diesem Lande stagnierte alles.

Der Kellner erschien. Auf dem blinkenden Nickeltablett schimmerten zwei große und zwei kleine Gläser. Dazwischen stand ein weißer Brief.

„Ist das die Rechnung?“ flüsterte Jonny — ein plötzliches Gefühl der Furcht überkam ihn.

Achselzuckend zog Fritz das Kuvert zwischen den Gläsern hervor. „Ist das die Rechnung?“

„Nein, mein Herr. Der Brief wurde für Herrn Vanderquilt abgegeben; von einem Sekretär der Polizeipräektur. Der Portier sagte mir, er sei sehr wichtig.“

Fritz hielt den weißen Umschlag wägend in der Hand. Als der Kellner den Rücken gedreht hatte, riß er ihn auf und überflog die Zeilen.

„Weißt du, was hier steht?“

„Der Polizeipräekt von Barcelona gibt zu Ehren des Herrn Cornelius Vanderquilt aus New York, gewissermaßen zur Feier seiner Rehabilitierung, morgen ein kleines Fest, zu dem er sich die Ehre gibt, sowohl Herrn Cornelius Vanderquilt als auch Herrn Jonny Reimers zu bitten. Gefälligst um neun Uhr.“

Jonny sanken die Arme nieder. „Und unsere Abreise? Unsere Fahrt nach Paris?“

„Damit ist es Essig,“ sagte Fritz, und seine Stimme klang heiser. „Vorbei. Aus.“

„Wenn wir nun einfach abreisen?“  
„Glaubst du, daß ich daran nicht sofort gedacht habe? Es wäre eine Dummheit. Es geht nicht, Jonny. Wir müssen gute Miene zum bösen Spiel machen. Wenn wir abreisen, so hält der Präekt das für eine glatte Flucht.“

„So ist er es für eine Flucht halten.“  
„Es ist weit bis zur Grenze. Sie können uns zehnmal telegraphisch zuvorkommen. Und dann?“

Jonny wies nach der Tür, mit betroffenem Gesicht. Fritz sah hinüber.

Auf der Schwelle stand der Marquis d'Orsay.

Er wandte sich eben zurück und sprach ein paar Worte mit jemandem, den man nicht sah. Oder, vielmehr, er antwortete sichtlich auf Fragen, die jener andere, den man nicht sehen konnte, stellte. Er sagte einmal „Nein“, man hörte es deutlich. Dann sagte er dreimal „Ja“ — man hörte es noch deutlicher. Darauf setzte er den Hut auf den Kopf und ging mit den festen Schritten eines Mannes, der jederzeit in der Lage ist, dies ganze Hotel mit seinen paar lumpigen Gästen zu kaufen, durch die Halle, ohne rechts und links zu blicken. Man sah ihn noch die Stufen hinaufgehen; dann verschwand er. Die große Treppe, die zu den Etagen führte, hatte ihn aufgenommen. Ober auch der Lift.

Es gab keinen Anhalt dafür — nichts, was dafür sprach. Dennoch wukte Fritz mit dem hellstichtigen Blicken des Verliebten, daß diese Tür sich in der nächsten Sekunde zum zweiten Male öffnen würde. Daß hinter dieser Tür das Glück stand: lachend und sieghaft. Und daß es jetzt eintreten würde, um Herrn Fritz Jacobien zu zeigen, daß das Leben noch andere Dinge in Bereitschaft hatte als Polizeipräektoren und Inquisition und Spione vom Schlage des Herrn Madenroth.

Also: die Tür ging wirklich auf. Und wirklich trat es herein, das Glück in Person, sieghaft und lächelnd und leuchtend in junger Schönheit:

Dina...

Sie war nicht allein. Neben ihr ging Donata Pincon, die Sekretärin ihres Vaters.

Das hatte die Wirkung, daß Jonny Reimers betroffen sein Glas hinstellte, daß es klirrte.

Die Damen, die mit der sicheren Grazie der jungen Pariserin durch das Halbdunkel der Halle schritten, blickten hinüber.

Donata fließ einen leisen Schrei aus und blieb

stehen. Dina gab keinen Laut von sich, aber trotz der unzulänglichen Beleuchtung sah man, daß ihr Gesicht wie Blutüberossen war.

Fritz stand auf.

Jonny wagte es nicht.

Fritz ging auf die beiden zu, die eben zögernd und unsicher ihren Weg fortsetzten. Er vertrat Dina mit einem kühnen Entschluß den Weg.

„Dina!“

Sie machte keine Miene, sich ihm zu entziehen. Sie stand still, und er sah das Zittern, das durch ihre Gestalt ging. Unsicher werdend ergriff er ihre Hände.

„Dina!“

Sie hob den Kopf und blickte ihm ins Gesicht. Da sah er, daß Tränen in ihren Augen standen.

Was kimmerte ihn die Feierlichkeit dieses Raumes? Die fremde Stadt? Der strenge Vater, der dort oben wartete? Es gab ein Recht, das über all diesen Dingen stand — das nicht verbricht war, das er sich nehmen mußte, oder er war ein Narr. Er warf einen schnellen Blick um sich. Die Halle war leer; nur Jonny Reimers dort drüben hatte sich erhoben und kam, allen Mut zusammennehmend, auf die Gruppe zu.

Fritz nahm Dina's Kopf zwischen seine Hände; bebend prekte er sein Gesicht auf das ihre. Das Blut dieser Sekunde raife ihm wirbelnd durch das Blut. Ströme rauschten auf, das Singen der Welt, der helle Klang des Lebens, der Siegesruf der Liebe brannten über die beiden hin, hüllten sie ein in zärtliche und süße Klänge. In diesem Augenblick waren sie allein auf der Welt, er und sie, und es gab nichts als das eine schlingende Stammeln: Ich hab' dich lieb.

Sie lehnte bleichen Gesichts, mit geschlossenen Augen in seinen Armen; unter seinen Klüssen ging ein seliges Lächeln über ihre Züge. Sie wandte ein wenig den Kopf. Fritz folgte ihrem Blick.

Zwei Schritte von ihnen standen Jonny und Donata. Und obwohl Fritz mit allerhand wichtigen und angenehmen Dingen beschäftigt war, konnte es ihm nicht entgehen, daß auch Jonny und Donata sich küßten.

„Dina!“

Entsetzt fuhren sie zusammen.

„Mein Vater...!“

Die Stimme war aus nächster Nähe gekommen. Die beiden jungen Mädchen hasteten den Stufen zu, die nach oben führten. Noch einmal sah Dina sich um.

# Dammbruchkatastrophe auf dem Braunkohlenwerk Böhlen bei Leipzig

## Zwei Dörfer im Schlamm versunken.

### Eine Erklärung der Beamtenchaft.

Berlin, 24. Juni. Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes hat den Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstages eine Erklärung zugehen lassen, in der es u. a. heißt, die beabsichtigte Hinausschiebung des Inkrafttretens der neuen Gehaltsregelung bis 1. Oktober 1927 habe bei der Beamtenchaft größte Enttäuschung und Erbitterung hervorgerufen. Die Deutsche Beamtenchaft fordere eine sofortige Gehaltserhöhung. Die von der Beamtenchaft gewünschte Reform könne im Anschluß daran beraten und durchgeführt werden. Die Bundesleitung wird beauftragt, nochmals der Reichsregierung und den übrigen verantwortlichen Regierungs- und Parteinstanzen mit aller Schärfe die Auffassung der Beamtenchaft zum Ausdruck bringen und mit allem Nachdruck auf den Ernst der Lage hinweisen.

### Sächsisches.

Dr. Krug v. Nidda und v. Falkenstein, sächsischer Wirtschaftsminister.

Dr. jur. Friedrich Ludwig Albrecht Krug v. Nidda und v. Falkenstein wurde geboren in Dresden am 2. Juli 1860, besuchte das Bismarcksche Gymnasium daselbst, studierte an den Universitäten Bonn, Straßburg und Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften. Nach Vorbereitungsdienst am Amtsgericht Löbau und Landgericht Dresden wurde er bei der Amtshauptmannschaft



beschäftigt, an die Amtshauptmannschaft Zittau und als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern versetzt, zugleich Sekretär bei der Kunstakademie Dresden. 1898 als Amtshauptmann nach Schwarzenberg berufen, erfolgte 1903 seine Beförderung in gleicher Eigenschaft nach Dresden-Altstadt. 1908 wurde er vortragender Rat und Personalreferent im Ministerium des Innern, zugleich Sekretär bei der Kunstakademie, 1913 Kreis- hauptmann in Dresden und trat 1923 in den Ruhestand über, seit welcher Zeit er in Froburg, Amt Borna, lebt.

### Dr. Dormmüller in Dresden.

Dresden. Gestern stattete der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dormmüller der sächsischen Regierung einen Besuch ab. Er wurde vom Ministerpräsidenten Heldt und vom Wirtschaftsminister Wilhelm empfangen, wobei die schwebenden sächsischen Eisenbahnfragen zur Erörterung

Ein Zuruf kam flüsternd durch den Raum, dann waren sie verschwunden.

„Was hat sie nur gesagt?“ grübelte Fritz verzweifelt.

„Es klang wie Präsekt. Aber das kann es unmöglich gewesen sein.“

„Natürlich nicht,“ sagte Fritz. „Es klang dir so, weil dir das Wort im Kopf herumgeht. Deshalb sollte sie Präsekt acurufen haben?“

Sie nahmen ihre Mäntel und gingen den gleichen Weg: über denselben Smyrnatteppich, über die gleichen messingbeschienten Stufen, immer zärtlich und andächtig bemüht, die Fußtapfen zu treffen, die noch frisch waren vom launigen Druck von zwei Paar zierlichen Lackshuhen. Das heißt, in Wahrheit waren gar keine Fußtapfen da. Weder frische noch sonstwelche. Aber so sind schon die Verliebten: sie sehen Dinge, die gar nicht da sind.

„Welch ein Glück,“ sagte Jonny, „daß alles so gekommen ist. Wären wir nicht auf der Präsektur gewesen und gerade um die gewisse Stunde entlassen worden, dann hätten wir diesen Ramigeon nicht getroffen. Sätten wir ihn nicht getroffen, so wären wir nicht in die Posada in der Calle de Junquera gelangt. Nein, dann wären wir längst in unseren Zimmern. Und dann wäre uns das nicht geschehen.“

„Ja,“ sagte Fritz. „Es war ein Zufall, den wir nicht genug preisen können.“

„Ein bißchen gehofft habe ich ja darauf,“ bekannte Jonny, „du magst es glauben oder nicht: ich habe darauf gehofft.“

„Und ich?“ Fritz faßte in die Tasche und zog den Zimmerschlüssel. „Glaubst du, ich hätte nicht daran gedacht, Jonny? Von dem Moment an, da wir dem Alten auf der Rambla begegnet sind, habe ich überhaupt an nichts anderes gedacht. An nichts anderes, hörst du? Der Marquis ist hier: also muß auch sie in Barcelona sein!“

„Warum hast du nichts davon gesagt?“

Fritz blieb stehen und steckte den Schlüssel ins Schloß. „Das will ich dir sagen: wenn man vorher über seine Hoffnungen spricht, dann wird nichts. Gute Nacht. Und träume von deiner Donata.“

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, 24. Juli. Die Direktion der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, Braunkohlen- und Großkraftwerk Böhlen bei Leipzig hat am Freitagvormittag folgende Nachricht verbreiten lassen:

„Durch einen Dammbruch ist ein Teil des Wassers aus der Spülkippe des Braunkohlenwerkes Böhlen in den Tagebau hineingelaufen, so daß der Betrieb der Grube bis zum Wiederleerpumpen der tieferen Sohle unterbrochen ist. Ueber den Schaden, der durch den Wassereintritt in den benachbarten Ortshäusern Lippendorf und Spahnsdorf, sowie an den Grubenanlagen entstanden ist, sind Ermittlungen im Gange.“

Diese offizielle Darstellung des Unglücksfalles ist nicht erschöpfend. Es handelt sich um ein Unglück, wie es in diesen Ausmaßen in der Umgebung von Leipzig bisher noch nicht zu verzeichnen war. Durch den Dammbruch hat sich Wasser und Schlamm nicht nur in den Tagebau hinein, sondern auch in die Dörfer Lippendorf und Spahnsdorf ergossen. Die Bewohner Lippendorfs mußten flüchten. In- nerhalb weniger Minuten standen die Dörfer in einer dicken Schlammflut, die zum Teil in die nur aus einem Erdgeschloß bestehenden Häuser eindrang. Nach einer Viertelstunde waren beide Dörfer von der Außenwelt abgeschlossen.

Man hatte zwar morgens 8 Uhr, als man die Wahrnehmung gemacht hatte, daß die Spülkippe undicht geworden war, die Dorf- bewohner alarmieren lassen, die Katastrophe ereignete sich aber so schnell, daß schon 20 Minuten nachher das ganze Ge- lände überflutet war. Der Schlammstrom hat die Förder- anlagen und die Einrichtungen zum Betrieb der elektrischen För- derbahn, die auf seinem Weg lagen, zusammengeworfen; auf der Sohle des Tagebaues des Braunkohlenwerkes Böhlen hat sich ein tiefes Schlammmeer gebildet. Nach Lippendorf und Spahnsdorf hat von außen her noch niemand gelangen können, weil der Grubenschlamm den Weg versperrt. Man weiß aber, daß in beiden Dörfern der Schlamm sehr hoch steht, daß viel Mobiliar und Hausgerät vernichtet wurde und daß bestimmt eine große Menge Kleinvieh der Katastrophe zum Opfer gefallen ist.

Leipzig, 24. Juni. Wie sich herausstellte, ist die Kata- strophe durch einen Bruch der Spülkippe verursacht worden. In den Ortshäusern Lippendorf und Spahnsdorf steht der Schlamm in den Straßen teilweise bis zur Höhe des ersten Stockwerkes. Kilometerweit sind Wiesen und Felder unter einer dicken Schlammflut begraben. In der Neuen Leipziger Zeitung teilt ein Augenzeuge mit, daß die ganze Anlage innerhalb weniger Minuten infolge des Wasserdurchbruches ein großer Trümmer- haufen geworden ist. Auf der etwa anderthalb Kilometer langen elektrisch betriebenen Förderstrecke liegen Telegraphenstangen, elektrische Masten, Schienen, Balken und Fördergerätschaften wirr durcheinander. Alles, ist mit fortgerissen worden. Zwischen dem Tagebau des Wertes und der Spülkippe hat das Wasser tiefe Rinnen in das Erdreich gerissen. Die tief ausgeschachteten An- lagen des Braunkohlenwerkes sind von dem jähen Schlamm völlig überflutet. Hunderte von Arbeitern suchen zu retten, was zu retten ist. Man versucht mit Aufbietung aller Kräfte, dem un- ausführlich fließenden Wasser ungehinderten Abzug zu schaffen. Der Bergwerksbetrieb wird frühestens in einigen Monaten wie- der aufgenommen werden können.

### Eine herzerreißende Szene

spielt sich in der Wasserflut ab, durch die sich die Bevölkerung notgedrungen retten mußte. Eine Mutter watete mit einem zweijährigen Kinde auf dem Arm durch den Morast, als eine besonders hohe Schlammwelle die Unglückliche erfaßte und mit

lamen. Am Nachmittag wohnte der Generaldirektor in der Dresdner Eisenbahndirektion einer längeren Sitzung bei, in der er über die Bedeutung des Bezirkes und die Lage im Bezirk Vor- träge entgegennahm.

Gegen Abend empfing Dr. Dormmüller die Vertreter der Dresdner und der auswärtigen Presse. Er wies auf die Bedeu- tung der sächsischen Eisenbahnen mit ihren 61 000 Köpfen Per- sonal und 3400 Kilometern Betriebslänge hin und leitete aus dem industriellen Charakter Sachsens die Verkehrsbedeutung und die besonderen Verkehrsaufgaben der Eisenbahnen für die Wirt- schaft dieses Landes ab. Gerade Sachsen habe von jeher beson- deres Verständnis für eine großzügige Verkehrspolitik gehabt, angefangen von Friedrich List, der von vornherein das entstehende sächsische Eisenbahnnetz als ein Glied des deutschen Gesamtnetzes betrachtet wissen wollte. Wenn heute die Eisenbahner selbst das Gedächtnis dieses Mannes ehren wollten durch Aufstellen eines Denkmals im Sachsenlande, so betrachte es die Reichsbahn als ihre Ehrenpflicht, dazu mit ihr Scherlein beizutragen. Abge- sehen von der Beseitigung des leidigen Eisenbahnkrieges mit an- deren deutschen Bundesstaaten habe die sächsische Wirtschaft die Ein- führung des sächsischen Eisenbahnnetzes in den größeren Verkehrs- rahmen des Reiches nicht zu bedauern. Mit der Versicherung, daß berechtigte und erfüllbare Wünsche Sachsens an die Reichs- bahn nicht vergeblich vorgebracht würden, schloß Dr. Dormmüller den Presseempfang.

### Aus dem Haushaltsausschuß A.

Am Freitag hielt der Haushaltsausschuß A eine Sitzung ab. Ein sozialistischer Antrag, die Regierung soll einen Beschluß der Plauenener Gewerbetammer betr. die Orthopädiemechaniker- lehrlinge wieder rückgängig machen, wurde trotz der Regierungs- erklärung, daß sie rechtlich dazu gar nicht in der Lage wäre, und trotz der Erklärung von bürgerlicher Seite, daß man nicht in die Selbstverwaltung eingreifen sollte, mit den Stimmen der Kom- munisten, Sozialdemokraten, Altsozialisten und Demokraten gegen die Stimmen der anderen Parteien angenommen.

Das Kapitel 37, Erziehungsanstalten, gab dem sozialistischen Berichterstatter Gelegenheit, trotz Anerkennung der fortschritt- lichen Entwicklung der staatlichen Erziehungsanstalten in Brauns- dorf, Chemnitz, Colditz, die übliche Kritik an der Erziehungs- methode, der Arbeitsentlohnung, der Stellenbesetzung zu üben. Auch von kommunistischer Seite wurde die Reglementierung der Erziehung, die angeblich noch bestehende Prügelpraxis, die religiöse Beeinflussung der Zöglinge zurückgewiesen und richtiggestellt. Von deutschnationaler Seite wurde zum Vergleich auf die vorbild- liche Ausgestaltung der Erziehungsanstalten der Inneren Mission hingewiesen. Der volksparteiliche Redner stellte die fortschritt- liche Entwicklung der sächsischen Anstalten gegenüber den anderen Anstalten der anderen Länder fest. Abgelehnt wurde der kom- munistische Antrag auf Verbot der Beurteilung von Zöglingen, die Einstellungen des Kapitels einstimmig genehmigt.

Zu Kapitel 34, Gewerbeaufsicht, lag noch ein kommunistischer Antrag auf Einstellung von 34 000 Mark für sozialhygienischen

ihrem Kinde umriß. Während es gelang, die ohnmächtige Frau zu retten, verankert das Kind im Schlamm und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Der Sonderberichterstatter der L. N. N., der persönlich an der Unglücksstätte weilte, schreibt über die Katastrophe noch wie folgt:

Die Kunde von der Katastrophe hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Selbst in entfernter gelegenen Ortschaften, in Borna, in Lobstädt und Kieritzsch stehen Gruppen auf der Straße, die das Unglück besprechen. Natürlich haben sich zahllose Gerüchte ge- bildet. Da wollten Leute wissen, daß mehrere Arbeitergruppen verschüttet sind, man spricht von zahllosen Toten, während andere wieder solche Meldungen dementieren und zu berichten wissen, daß die Arbeiter sich sämtlich retten konnten. Positives ist zu- nächst nicht zu erfahren. Man hört nur, daß die Katastrophe gegen 8 Uhr morgens hereinbrach und daß die kleinen Dörfer Lippendorf und Spahnsdorf besonders hart betroffen sind.

Von Kieritzsch aus nähert wir uns der Unglücksstätte. An einem Feldweg stehen Hunderte von Menschen. Dem Kraftwagen wird Halt geboten, er hätte auch keine Fahrt nicht fortsetzen können, denn auf dem Weg wälzt sich eine zähe, braune Masse, der Braunkohlenschlamm. Nun sieht man auch die Bruchstelle.

In einer Breite von 300 bis 400 Metern sind die Dämme der Spülkippe des Böhler Braunkohlenwerkes gebrochen. Ein riesiges Loch, wie ein Krater, hat sich aufgetan, und aus ihm er- gießt sich der braune Schlamm auf die Grünflächen um Lippen- dorf und Spahnsdorf.

Eine Kletterei über die hohen Dämme hinauf zur Bruchstelle ermöglicht erst einen Ueberblick über den ganzen Umfang der Katastrophe. Die Arbeit von Monaten, ja Jahren ist hier ver- nichtet. Auf den breiten Dämmen führen in verschiedenen Höhen elektrische Förderbahnen. Die eisernen Schienen wurden wie Drähte verbogen und herausgerissen, starke eiserne Masten gleichen verbogenen Hutnadeln. Das Wasser muß eine furcht- bare Gewalt gehabt haben. Unzählige Neugierige klettern hier oben herum, sie sehen hinab auf einen kleinen Zug, dessen Ma- schine und Wagen nur wenig aus dem Schlamm herausragen. Der Zugführer hat sich mit Mühe retten können. Etwas hat die Flut schon nachgelassen, aber man sieht, daß in Lippendorf der Schlamm bis an die obersten Türbalken der Häuser gereicht hat und daß Spahnsdorf von der Außenwelt abgeschnitten scheint. Es ist ein grauenvoller Anblick, den man von der Höhe der Dämme bekommt, und man gewinnt den Eindruck, daß es ein besonderes Glück war, daß die Katastrophe nicht in der Nacht hereinbrach, oder zu einer Zeit, wo mehr Arbeiter auf dem Gelände beschäftigt waren.

### In den überfluteten Dörfern

sieht es schlimm aus. In Lippendorf sind zahlreiche Feuerweh- reute an der Arbeit, um einen Zugang zu den Häusern und nach Spahnsdorf zu schaffen. Stege aus Brettern und Balken werden gebaut. Bis an den Leib stehen die Leute in Wasser und Schlamm. Bisweilen zieht einer eine Gans oder eine Ente aus der zähen Masse. Die Tiere leben noch. Ein Bad im nahen Dorfteil macht sie wieder flott, aber manches Stück Vieh wird zugrunde gegangen sein. Den Umfang des Schadens wird man erst ermaßen können, wenn die Fluten abgeflossen sind. In vielen Häusern haben die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten müssen, im Erdgeschloß steht das Schlammwasser über einen Meter hoch.

Authentische Nachrichten waren bis zum Nachmittag von der L. N. Sächsische Werke nicht zu erhalten, da auch Vertreter der Presse bei der Direktion nicht vorgefassen wurden. Der Schaden, der durch die Katastrophe herbeigeführt wurde, läßt sich noch nicht annähernd übersehen, wird aber ganz außerordentlich hoch sein.

Unterriech der Arbeiter und Erlaß einer Verordnung zur größeren Einführung alkoholfreier Getränke in Fabrikkantinen vor. Die Regierung erklärte, daß die sozialhygienische Aufklärung schon reichlich in Volksschule, Lehrkursen der Samaritervereine, der Be- trieberräte- und zu anderen Resorts gehört. Die geforderte Verordnung bezüglich der alkoholfreien Getränke können sie aus rechtlichen Gründen nicht erlassen. Die beiden Anträge wurden mit Stimmgleichheit abgelehnt.

Die Abstimmung über die Bewilligung von 500 000 Mark zur Errichtung eines Hygienemuseums in Dresden, wozu das Reich dieselbe Summe bereits zugesagt hat, wurde vertagt, da die Be- handlungen der Stadt Dresden mit dem Reiche über die weiteren 1 1/2 Millionen Mark noch nicht abgeschlossen sind.

### Die Bautätigkeit im Monat April 1927.

Im Freistaat Sachsen sind nach einer Mitteilung des Säch- sischen Statistischen Landesamtes im Monat April 828 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 174, Chem- nitz 150, Dresden 200, Leipzig 160 und Zwickau 144. Diese 828 Neubauten, von denen 796 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1996 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 168 Baugenehmigungen für Um-, An- und Behelfsbauten mit insgesamt 215 Wohnungen erteilt worden, von denen 3 Not- und Behelfsbauten mit 4 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 266 Neubauten mit 728 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 140 mit einem und 71 mit zwei Wohnge- schossen und unter den Wohnungen 8 mit zwei, 189 mit drei, 318 mit vier und 123 mit fünf Wohnräumen. 256 Neubauten sind Wohnhäuser, von denen 139 nur eine Wohnung, 42 zwei Wohnungen enthalten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser sind. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 87 gemeinnütziger Art. Durch 74 Umbauten sind 92 Wohnungen gewonnen worden, darunter 7 durch Not- und Behelfsbau.

An Gebäude abgängig sind im April 8 Häuser mit 14 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit hat also insge- samt einen Zuwachs von 806 Wohnungen (Monat April 1926: 967) gebracht; davon entfallen auf die Städte: Chemnitz 36, Dresden 218, Leipzig 85, Plauen 18, während für Zwickau ein Verlust von 5 Wohnungen zu verzeichnen ist.

### Wasserstand im Monat Juni.

Da- tum	Moldau		Eger		Elbe					
	Bud- weiß	Mo- dran	Jung- bunn- lau	Laun	Nim- burg	Mei- nit	Leit- meritz	Auf- sig	Dres- den	Vad- Schan- dau
24.		-49		-22	+13	+36	+60	+2	-140	-132
25.	-112	-66	+7	-25	+14	+32	+58	-13	-148	-144

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

# Deutscher Reichstag.

(327. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Juni.

Die Aussprache über die auswärtige Politik wurde fortgesetzt. Abg. Graf Bernstorff (Dem.) gab seiner Genehmigung Ausdruck, daß für die gegenwärtige auswärtige Politik eine so starke Mehrheit im Reichstage vorhanden sei. Es müsse aber erreicht werden, daß möglichst das ganze deutsche Volk hinter diese Außenpolitik stehe. Die Demokraten würden nur dann in auswärtigen Fragen Opposition machen, wenn von der heutigen Außenpolitik abgegangen werden sollte. Der englisch-russische Gegensatz erfülle alle mit tiefer Sorge. Die Vorgänge in China seien ein Beweis dafür, daß heute der alte Imperialismus auf dem Rückwege sei. Wenn man die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz wirklich durchführe, so wäre damit der Grund für die Vereinigten Staaten von Europa gelegt. Die Abrüstungsfrage müsse endlich praktisch gefördert werden. Der Redner trat schließlich für die deutsche Mitgliedschaft in der Kolonialmandatskommission ein.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Stresemann. Inzwischen war solches Mißtrauensvotum der Kommunisten eingegangen. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann befiel nicht das Vertrauen des Reichstages.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bg.) erklärte, man stehe heute an einem Wendepunkt der Außenpolitik. Seine Partei sei in diesen Jahren nie optimistisch gewesen und hätte von vornherein die Hoffnungen, die an Locarno geknüpft worden seien, nicht geteilt. Die deutsche Warnung in Moskau und die Einmischung in den jugoslawisch-albanischen Konflikt hielt der Redner für unangebracht und gefährlich. In solchen Fragen müsse Deutschland Zurückhaltung üben.

Abg. Graf Reventlow (Nationalsoz.) bezeichnete das Ergebnis der Genfer Verhandlungen als eine vollständige Niederlage Deutschlands. Die Entente habe ihre Politik nicht geändert. Ein gleichberechtigtes Zusammenarbeiten mit Frankreich sei unmöglich. Von den Deutschnationalen gelte das Pauluswort: Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, tue ich. (Seiterkeit.)

Der Abg. Graf Reventlow erhielt einen Ordnungsruf, als er zum Schluß erwähnte, die Freimaurerei gehöre zum Völkerverbund wie die Pestbeute zur Pest. Stresemann und Briand seien beide Freimaurer und Brüder des Olym Oriens. Das sei Landesverrat.

Abg. Frau Galle (Nuth Fischer, linke Komm.) führte aus, der latente Kriegszustand zwischen Rußland und England sei unverkennbar. Die beiden Sozialdemokraten Breitscheid und Stöcker (große Seiterkeit) hätten gar kein Recht, den Deutschnationalen einen Vorwurf über ihren Gefallen an der Locarnopolitik zu machen. Trotz ihrer Schwäche seien die aus der offiziellen kommunistischen Partei hinausgebrängten die wirklichen Kommunisten, die das Proletariat sammeln würden gegen die Konterrevolution.

Abg. v. Graefe (Völk.) nannte es bezeichnend, daß die Deutschnationalen sich nicht durch einen eigenen Redner an der Debatte beteiligen hätten. Sie fürchteten wohl, sich durch eine Billigung der Stresemann-Politik in Widerspruch zu setzen zu dem, was sie draußen im Lande predigten.

Abg. Dr. Korsch (unabh. Komm.) richtete Angriffe gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Verurteilung der Hinrichtungen in Moskau. Das sei ein berechtigter Notwehrakt Sowjetrußlands gewesen angesichts der Vorbereitungen eines Krieges der kapitalistischen Mächte gegen Rußland.

Damit schloß die Aussprache. Der kommunistische Antrag gegen den Eintritt Deutschlands in die koloniale Mandatskommission wurde abgelehnt, ebenso in einfacher Abstimmung das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Stresemann, wofür nur die Kommunisten und Bäckischen stimmten.

Der demokratisch-sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung des Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung wurde ohne Debatte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

# Die Reform der Beamtenbefoldung.

Vorläufig keine Deckungsmittel.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich abermals mit den Anträgen zur Reform der Beamtenbefoldung. Ein Antrag des Zentrums will die Regierung ermächtigen, den Beamten am 1. Oktober und 1. November d. J. Abschlagszahlungen auf die Erhöhung auszusahlen.

Reichsfinanzminister Dr. Höpfer berichtete über die Beratungen der Länderminister. Diese erkennen die Notwendigkeit der Gehaltserhöhungen an, erklären sie aber vor dem 1. Oktober nicht für tragbar. Selbst dann sind die erforderlichen Ausgaben nicht zu decken. Die Länder erheben daher die Forderung, daß das Reich den Ländern neue Einnahmen zur Deckung der Befoldungserhöhung zur Verfügung stellt.

Dazu führt Reichsfinanzminister Dr. Köhler aus, er habe betonen müssen, es könne gar keine Rede davon sein, daß er auf der Grundlage des Etats von 1927 den Ländern irgendwelche weiteren über die jetzige Gesetzgebung hinausgehenden Überweisungen zur Verfügung stellen könnte.

Der Reichsfinanzminister sagt weiter, er stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es im Interesse der Beamtenchaft und einer durchgreifenden Beamtenbefoldungsreform nicht angängig ist, mit irgendwelchen Teil- oder Abschlagszahlungen vor dem 1. Oktober dieses Jahres zu beginnen. Eine zehnprozentige Erhöhung würde unter Hinzurechnung der Kriegsbeschädigten für den eigentlichen Reichsetat ohne Post und Eisenbahn eine Ausgabe von ungefähr 250 Millionen im Jahre verursachen.

Der wiedergegebene Zentrumsantrag auf Abschlagszahlungen im Oktober und November ist inzwischen von allen Regierungsparteien angenommen worden.

# Zwangsmiete bis Juli 1929.

Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab, in der er die Vorlage der Reichsregierung genehmigte, durch die das Mieterschutzgesetz und das Mietminderungs- und Mietverlängerungsgesetz vom 1. Juli 1929 verlängert werden. Die Entwürfe bringen eine Reihe von Änderungen, die teils vom Reichsrat genehmigt, teils trotz Widerspruches der Regierung in namentlicher Abstimmung abgelehnt wurden. So wurde im Mieterschutzgesetz der ganze Abschnitt über die Kündigung vom Reichsrat gestrichen. Der Reichsrat hat ferner noch eine Änderung dahin getroffen, daß die Möglichkeit der Vornahme von Instandsetzungsarbeiten durch die Wohnungsämter eingeschränkt wird. Neu ist ferner die Bestimmung, daß für Mietverhältnisse, die durch die Landeszentralbehörden aus dem Gesetz herausgenommen sind, für die aber die gesetzliche Miete zunächst weiter gelte, auch eine Regelung nach dem früheren Vertrag möglich sein soll. In diesen Fällen soll stets ein angemessener Zinssatz festgesetzt werden. Die Ausschüsse des Reichsrats haben dazu Ausführungsbestimmungen beschlossen, gegen die die Reichsregierung keine grundsätzlichen Bedenken erhob.

# Börse und Handel.

Tägliche Berliner Notierungen vom 24. Juni.

\* Börsebericht. (Tendenz: freundlich.) Bei geringem Geschäft schenken die Kurse einiger Spezialwerte in die Höhe, da kein Angebot vorhanden war. Von diesen Spezialhaufen wurden aber die anderen Werte nicht weiter günstig beeinflusst, sondern zeigten das Niveau der vorangegangenen Börse. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld war mit 4-6 Prozent reichlich zu haben. Monatsgeld blieb fest mit 7,75-8,50 Prozent. Der Privatdiskont war mit 5% Prozent für beide Sichten unverändert.

\* Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,92-169,41; Danz. 81,65 bis 81,81; Belg. 58,56-58,68; franz. Frank 16,50-16,54; schwed. 81,14-81,30; Stalien 24,15-24,19; schwed. Krone 112,97-113,19; dän. 112,72-112,94; norweg. 109,19 bis 109,41; tschech. 12,49-12,51; österr. Schilling 59,29 bis 59,41; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,025-47,225.

# Produktenbörse.

Berlin, 24. Juni. Die Fläue Amerikas ließ die Preise starker rückläufig werden. Die Witterung ist wieder ungünstig angelegt und das hat Verkäufer in Weizen für Herbstlieferung ziemlich vorsichtig gemacht, so daß gegenüber dem gestrigen Schluß die Notierungen fast unbedeutend einsetzten. Für Juli waren wohl einzelne Deckungen, aber auch Verkäufer im Markt, zum Teil wohl auf schwimmende bzw. bereits eingetroffene Auslandsware hin, so daß zeitweise 1/2 Mark billiger als gestern anzukommen war. Erst- und zweithändige Forderungen für Plata- und Manibaweweizen waren nachgiebiger, ohne zum Geschäft zu führen. Roggen ist vom Futlande weiter in Bahn- und Abnahmladung angeboten, findet aber nur schwer Unterkommen. Letzteres trifft auch für Weizenroggen zu. Die Forderungen für diesen sind nachgiebiger, aber unregelmäßig und Kaufneigung ist nur wenig im Markt. Für Lieferung war Juli durch Begleichungen gedrückt, auch Herbst litt in seiner Preisgestaltung unter der allgemeinen Kauflosigkeit. Gerste rubig, Hafer in mäßigem Angebot, Käufer fehlen. Mehl vollkommen lustlos. Mele nachgebend.

Getreide und Cisaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 6.	23.		24. 6.	23. 6.
Weiz., märk.	—	—	Weizl.f. Br.	14,5	14,7
— pommerfch.	—	—	Roggl. f. Br.	17,0	17,0-17,2
Moag., märk.	273-275	275-277	Raps	—	—
— pommerfch.	—	—	Leinsaat	—	—
— westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	43-55	43-55
Braugerste	240-274	241-275	H. Speiseerb.	27-30	27-30
Futtergerste	—	—	Futtererbisen	22-23	22-23
Hafer, märk.	250-257	253-259	Belufschon	20-22	20-22
— pommerfch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
— westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Wln. br. in fl.	—	—	Serabella	—	—
Sad feinst.	—	—	Rapsfuchen	15,4-15,8	15,4-15,2
Wrf. u. Not	37,0-39,0	37,2-39,2	Leintuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl	—	—	Trockenschw.	12,6-13,2	12,6-13,6
p. 100 kg fr.	—	—	Sohn-Schrot	19,0-19,6	19,0-19,6
Berlin br.	—	—	Sortim 30/70	—	—
Anfl. Sack	35,0-37,0	35,4-37,4	Marisotfisch	33,5-34,0	33,5-34,0

# Heute „Das Leben im Bild“

# Braunkohlen- und Brikett-Industrie Aktien-Gesellschaft



# BUBIAG

BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14

Telephon: Amt Nollendorf Nr. 7952-55

ABTEILUNG ZIEGELEI

bietet preiswert an:

1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine ab Dampfziegelei Schacksdorf bei Finsterwalde N.-L.



Anerkannt beste Bezugsquelle für billige **Böhmische Bettfedern** Geflüßten, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleißdaunen 7,20 RM., reine ungeflüßten 4,50 RM.



Verfand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück **Anton Junger** Sebnitz/Sa., Zwingerstraße Niedereinfiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

# Stadtparkasse Königstein (Elbe)

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen (Heimsparsbüchsen)

Geschäftszeit: 8-12, 1/3-4 Uhr Mittwochs und Sonnabends nur von 8-12 Uhr Postscheckkonto 14836 Dresden

Echt schw. u. gestr. **Leder-Hosen** 4.—, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50 **R. Grahl**, Pirna, Elbtor Herrenbekleidung



# Hausuhren

mit wunderbaren Schlagwerken u. best. Qualitäten empfiehlt

**Bruno Sallet** Uhrmachermstr.

# Einer sagt's dem andern

und alle kommen ins Tucher, Dresden-A., Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

# Wo?

trage ich meine Sachen zum Färben u. Reinigen hin? In die

Särberei und chem. Reinigungsanstalt

**Paul Wittig**

Bad Schandau, Hindenburgstraße 193 Gittate Königstein

Am eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung zu ermöglichen, bitten wir unsere werten Inserenten,

größere Inserate möglichst

am Tage vorher,

kleinere Inserate jedoch bis spätestens vor-mittags 10 Uhr aufzugeben

**Sächsische Elbzeitung**



Fernruf 525

**Damen-Strümpfe**

**Herren-Socken**

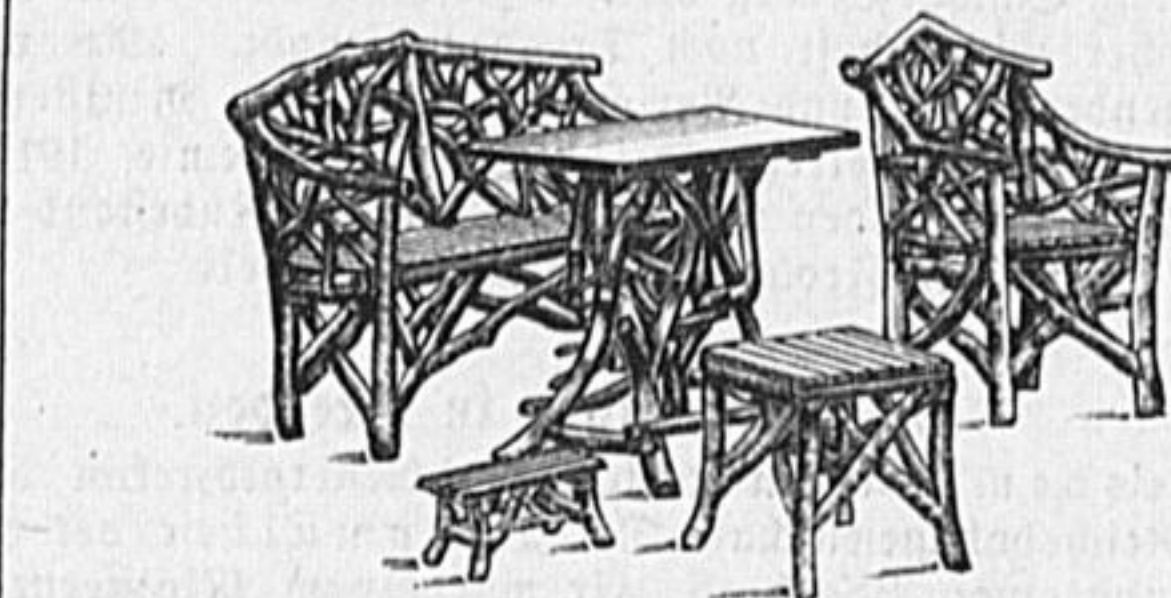
**Kinder-Strümpfe**

**Kinder-Söckchen**

empfiehlt



Barbieregasse 20



# Gartenmöbel (12 fach prämiert)

**Otto Jänke (Inh.: Kurt Jänke)** liefert in Rosenthal-Schweizermühle i. Sa.

Preisliste frei Keine Nachahmung Lieferholz Bänke, Tische, Stühle, Sessel und Fußbänke, Brückengeländer, Lauben, Nistkästen, Hundehütten, Wumentische in Eck und Treppen, Ständer und Wägen Fortwährende Neuheiten aus Naturhölzern billigst

# H. Meinhold Naturheilkundiger Prossen bei Bad Schandau

Sprechzeit täglich 8-11 Uhr vormittags nachmittags Besuche auswärts

**Gewissenhafte Untersuchung** Individ. Behandlung durch Homöop., Biochem., Hydro- u. Elektrotherapie

**Chem.-laborat. Urin-Untersuchung**

**Albert Engelhardt** Uhren, Goldwaren Uhrmacher Sprechapparate, Bad Schandau Platten, optische Artik.

# Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch die Verbindung mit der Heimat nicht vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am Abend, wenn Sie von einem Tages-Ausflug zurückkehren, Nachrichten aus der Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben, über alles andere Ihre Heimatblatt, die

# Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzugeben oder Nachsendung zu beantragen

# Tages-Chronik.

○ **Flugzeugabsturz bei Hensburg.** Ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsflieger-Schule in Warnemünde, das auf einem Übungsflug von Warnemünde nach Hensburg begriffen war und auf der ehemaligen Seeflugstation Mörwik landen wollte, stürzte, wahrscheinlich infolge Versagens des Höhenmessers, aus 25 Meter Höhe in die Förde. Der Führer und der Beobachter des Flugzeuges wurden nur leicht verletzt und konnten sich durch Schwimmen an Land retten.

○ **Andauerndes Unwetter in Schlessen.** Schlessen wurde erneut von einem argen Unwetter heimgesucht. Außerordentlich schwer getroffen wurde die gesamte Neißegau. In einzelnen Orten schlug der Regen wolkensbrüchig hernieder, so daß die Dorfstraße weites Gelände überschwemmten. In Heinsdorf schlug der Blitz in das Dachgeschloß des Getreidebodens auf dem Volkmerischen Gute, welcher sofort in Flammen aufging. Unweit davon wurde eine Gutsscheune durch Blitzschlag in Brand gesetzt. 42 Masten der elektrischen Leitung wurden gleichfalls zerstört. Auch verschiedene Stallungen wurden vom Blitz getroffen, das Vieh konnte gerettet werden. Ebenso wurden das Gutengebirge und die Neuroder Gegend von dem Unwetter heimgesucht. In der Nähe der Stadt Reichenslein wurde eine Frau, die mit der Sense auf dem Rücken vom Felde heimkehrte, vom Blitz getroffen, so daß sie auf der Stelle tot umfiel. Der Landwirt Seidel in Raschdorf wurde bei Feldarbeiten gleichfalls vom Blitz erschlagen.

○ **Großfeuer im Hamburger Freihafen.** Im Freihafen brach bei der Firma J. H. Bachmann ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer fand in den dort lagernden, hoch aufgeschichteten Baumwollballen und amerikanischen Automobilen reiche Nahrung. Die Feuerwehr rückte sofort mit sechs Zügen zur Brandstätte aus und bekämpfte unter Verwendung von Löschdampfern auch von der Wasserseite aus das Feuer. Mehrere Feuerwehreinheiten infolge von Rauchvergiftung ins Freie gebracht werden. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

○ **Autounfall auf der Hamburger Chaussee.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Chaussee. Der Filmindustrielle v. Rittner aus München wurde dabei getötet; der Direktor der Afa-Filmgesellschaft, Rudolf Dworkin, und Dr. med. Börner von der Berliner Charité wurden schwer verletzt. Der Wagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum; dabei war der Anprall derartig stark, daß das Automobil auf die andere Seite der Straße geschleudert wurde und dort zertrümmert in den Chausseegraben stürzte.

○ **Zuchthaus — Ehe — Zuchthaus.** Ein 50jähriger Junggeselle scheint noch eine begehrte Partie zu sein, auch wenn er schon zweieinzwanzigmal vorbestraft ist und schnurstracks aus dem Zuchthaus kommt. So dacht wenigstens eine Landwirts-Tochter in Stuttgart und heiratete den sehr betagten und routinierten Schwindler Jakob Sauter, der sich als dreihundertfacher Millionär ausgab, was der jungen Frau durchaus nicht sonderbar erschien und ihrer Familie sogar ein Grund war, ihm größere Geldsummen zu leihen. Schließlich kam der ganze Schwindel doch heraus und Sauter wanderte wegen Betruges im Rückfall wieder ins Zuchthaus. Diesmal für 3½ Jahre. Ob er danach wieder eine Frau finden wird?

○ **Byrd hat Beach mit dem Ozeanflug.** Als Byrds Eindecker zum Start herangeführt wurde, ging ein Wolkenbruch über den Flugplatz nieder. Das Flugzeug selbst war in Gefahr, zertrümmert zu werden. Daher wurde es an einen Kraftwagen gekuppelt, der gegen den Wind fahren mußte, um zu verhindern, daß es vom Orkan entführt würde. Byrd war mitgeteilt worden, daß die Witterungsverhältnisse bis Neufundland ungünstig seien. Daraufhin beschloß der Flieger, nicht zu starten.

○ **Neue Kardinalsernennungen.** Der Papst verlieh dem Kardinal Lauri und dem Kardinalerzbischof von Malines, van Roey, den roten Kardinalshut. Der Kardinal Flood, Erzbischof von Gnesen und Posen, wird das Abzeichen seiner neuen Würde aus den Händen des Präsidenten von Polen erhalten. An der Feier nahmen alle in Rom anwesenden Kardinalerzbischofe und das diplomatische Korps teil. Unter den geladenen Gästen befand sich auch Prinz Christlan von Sachsen.

# Wunder-Ecken

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Sonntag, 26. Juni.

8.30—9.00: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. \* 9.00: Morgenfeier. \* 11.00—11.30: Südamerika. Dr. Otto Lutz: Die Lebensräume Südamerikas. \* 11.30—12.00: Walter Käger, München: Deutsches Kaufmannsleben. \* 12.00 bis 13.00: Moderne Klavier-Kammermusik. Mitwirk.: Dr. E. Laffo (Klav.), D. Braun (Flöte), Wilh. Stodt (Oboe), Alb. Weise (Klarinette), W. Müller (Fagott), G. Seidel (Horn), sämtlich in Weimar. 1. Arthur Honegger: Sonatine f. Klarinette u. Klav. 2. Vittorio Rieti: Sonate f. Klav., Flöte, Oboe und Fagott. 3. Rimsky-Korsakow: Quintett f. Klav., Flöte, Klarin., Horn u. Fagott. \* 16.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Duvert. 3. tom. Op. „Der Barbier von Bagdad“. 2. Fantasia a. d. Op. „Boris Godunow“. 3. Ballettmusik a. d. Oper „Die Königin von Saba“. 4. Duvert. 3. Op. „Der Zigeunerbaron“. 5. Melodien a. d. Op. „Eva“. 6. Kavalleriewalzer \* 18.30—19.00: Einführung in die allgemeine Musiklehre. Dr. Wilhelm Sibig. \* 19.00 bis 19.30: Die literarische Form der Oper. Dr. Martin Kuntzsch-Altendorf: Die Oper als Lebensform. \* 19.30—20.00: Priv.-Doz. Dr. Schinagel: Die Ästhetik des modernen Gesellschaftslebens. \* 20.15: Beim internationalen Kabarettagenten. Mitwirk.: Annemarie Schaffer-Niemann (Rezitat.), Frieda Netty (Gesang), Jos. Krabs (Lieder 3. Laute), Badjo Kriessella (Rezit. u. Coupl.), B. Lohse (Gesang), R. Leopold (Steir. Meisterlied), Hfr. Simon (Klav.) und andere mehr. Sprecher: Hans Peter Schmiedel. \* 22.00: Sportfunk. \* 22.30 bis 23.00: Tanzmusik.

Montag, 27. Juni.

16.30—18.00: Leipziger Sinfonieorchester. 1. Eurhythmer-Quartett. 2. Fant. a. d. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“. 3. Bal. costumé. 4. Feiert. Zug 3. Münster aus „Lohengrin“. 5. Duvert. „Fahrt und Glück“. 6. Potpourri a. d. Operette „Die geschiedene Frau“. 7. Manöverlänge (Walzer). \* 18.05—18.30: Schachmeister R. M. Blümling: Der bevorstehende Kongreß des Weltchachbundes in London. \* 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. \* 19.00—19.30: Dr. Schiller von d. Leipziger Sternwarte: Die Sonnenfinsternis am 29. Juni früh. \* 19.30—20.00: Die Bedeutung der Geschichte. Prof. Dr. Hans Driehs. \* 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe u. geschäftl. Mitteilungen. \* 20.15: Opernabend. Dirigent: A. Szendrei. Solisten: Meta Seinemeyer (Sopr.), Kammeränger Max Hirtel (Tenor), Mitglieder der Staatsoper Dresden. Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Mozart: Duvert. zu „Don Giovanni“. 2. Mozart: Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“. 3. Arie des Octavio aus „Don Giovanni“. 4. Mich. Wagner: Vorspiel zu „Lohengrin“. 5. Giac. Puccini: Duett aus „La Bohème“. 6. Verdi: Duvert. zur Oper „Die Macht des Schicksals“. 7. Giuseppe Verdi: Duett aus d. Op. „Die Macht des Schicksals“. 8. Stretta u. d. Op. „Der Troubadour“. Duett aus „Aida“. \* 22.15: Pressebericht, Sportfunk. \* 22.30—24.00: Tanzmusik.

Sonntag, 26. Juni.

Berlin Welle 484, 566.

6.30—8.00: Frühkonzert des Musikkorps des III. Bataillon (Preuß.) Auf- u. Abm. Evandau. Leitung: Obermusikmeister

u. Verdien. \* 9.00: Morgenfeier. „Höhepunkte des Lebens“. \* 11.30—12.50: Arthur Gutmanns Musiksymphonie. \* 14.30: Ob.-Reg.-Mat Heinrichs: Die Erforschung der Meerestiefen. \* 15.00: Gutsbüßer W. Kobner-Stavenhagen: Die Rentabilität der Motorflüge. \* 15.30: Märchen. Klaf. Storch. Von Hans. Gelesen von Ellen Herz. \* 16.00: Das Deutsche Derby. Übertragung von d. Hamburg-Gorner Rennbahn. Im Mikrofon: Chefredakt. G. Lübeck. \* 17.00—18.30: Kapelle Gerhard Hoffmann. Anschließend: Kaffeehaus fürs Haus — Theater- u. Filmdienst. \* 19.05: Fritz Schreiber-Löwenburg: Vom Rhein, seinen Burgen und Sagen. \* 19.30: Dr. phil. et. med. G. Duschon, Stettin: Aus den Kinderjahren der Menschheit. \* 19.55: Dr. S. Lebede: Kupegenossen... oder Mühe auf Reisen. \* 20.30: Berliner Sonntag. Mitwirk.: Alfred Braun (Rezitat.), Paul Gräß (Rezitat.), Charlotte Freyer (Sopr.). Am Mikrophon: Ben Gesel. Konzertorchester Kernbach. Anschließend: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Sportnachrichten. \* 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stonngsmusterhausen Welle 1250.

6.30—8.00: Frühkonzert. \* 9.00: Morgenfeier. \* 11.30 bis 12.50: Unterhaltungsmusik. \* 14.30: Die Erforschung der Meerestiefe. \* 15.00: Die Rentabilität der Motorflüge. \* 15.30: Märchenstunde. \* 16.00—16.30: Übertragung des Deutsch. Derby von der Rennbahn Hamburg-Gorner. \* 17.00—19.30: (Übertragung aus Hannover): Übertragung der Handel-Opernspiele a. d. Stadttheater Göttingen: „Madamiska“, Oper in 3 Akten von G. Fr. Handel. \* 19.55: Übertragung aus Berlin: Kupegenossen oder Mühe auf Reisen. \* 20.30: Berliner Abend: anschlief. Pressnachrichten. \* 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Montag, 27. Juni.

Berlin Welle 484, 566.

15.30: Joseph Vossler: Die Frau im Straßleben. \* 16.00: Reg.-Mat von Schumann: Die Fliegenplage, ihre gesundheitlichen Gefahren und ihre Bekämpfung. \* 17.00: Novellen. Die Geschichte eines fahrenden Clowns. Von Adolf Paul. Gelesen von Adele Förste. \* 17.45—18.30: Kapelle Emil Klotz. \* 19.05: Prof. Dr. Ad. Marcuse: Die Sonnenfinsternis am 29. Juni. \* 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst. (Andreas Schiller). \* 20.00: Minist.-Mat Dr. med. Hfr. Beher: Vermittlung und Glück (Vermittlung). Anschließend: Denksportaufgaben. \* 20.30: Prof. Dr. R. W. Wagner, Präsident d. Telegraphentechn. Reichsamts: Fortschritte und Probleme der elektrischen Nachrichtentechnik. \* 21.00: Solistenkonzert. Mitwirk.: Prof. Joseph Wolfshthal (Violine), Gregor Platigorsky (Cello). Am Mikrophon: Theodor Madelen.

Stonngsmusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch für Schüler. \* 15.00—15.30: Anlage und Pflege von Gärten an der Dorfstraße. \* 15.35: Wetter- und Vorkursbericht. \* 16.00—17.00: Die Stellung der Wirtschaftsbiochemie im Schulunterricht. \* 17.00—17.30: Schachfunk. \* 17.30—18.00: Die Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927. \* 18.00—18.30: Die Befreiung der Frau. \* 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Privatwirtschaftliche Fragen für das Kleinvermögen. \* 19.20—19.45: Der Nachbau im Lichte des Wiederaufbaues. \* 19.45—20.15: Übertragung aus Leipzig (Staatsoper Dresden): Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Kapellmeister A. Szendrei. Mitwirk.: Meta Seinemeyer, Kammeränger Max Hirtel. \* 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

## Bunte Tageschronik.

Rom. In Aosta wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das fünf Sekunden andauerte und keinerlei Schaden anrichtete. Das ist seit 1914 der erste Erdstoß in Aosta.

Moskau. Durch starke Regengüsse ist die Transsibirische Eisenbahn an verschiedenen Stellen in der Nähe von Irkutsk (Sibirien) unterbrochen worden. Bahnhofgebäude und Eisenbahnbrücken wurden zerstört.

Turo (Massachusetts). Bei einem Zusammenstoß des Dampfers „Dart“ mit einem Fischerboot, fünf Meilen von der Küste, ertranken drei Fischer. Der Dampfer, der ein Leck in der Seite hatte, wurde auf Strand gesetzt.

Berlin. Die 37 Jahre alte Ehefrau Genzlein und die 34 Jahre alte Frau Keiner, die miteinander befreundet waren, wurden in der Wohnung, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden.

Trier. Ein im Walde bei Entkirch beschäftigter Winzer wurde durch einen angeschossenen Keiler in Stücke gerissen, so daß der Tod sofort eintrat.

Zwölf Häuser durch Feuer zerstört.

Bozen. Nach einer Meldung aus Cavalese brach in dem Dorf Balfioriana aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, dem zwölf Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

## Die amerikanischen Einwanderungsquoten.

Newport. Auf Grund des Einwanderungsgesetzes von 1924 faßte die Handelskammer von Newport eine Entschließung, in der gefordert wird, daß die Einwanderungsquoten, die in diesem Gesetz für die einzelnen Nationen festgesetzt und zeitweilig vom Kongreß suspendiert worden waren, am 1. Juli 1928 in Kraft gesetzt werden. Die Wirkung würde eine Herabsetzung der Quoten für Großbritannien und Irland von 24 007 auf 73 039 und eine Herabsetzung der Quoten der meisten anderen Länder bedeuten.

## Aus der Geschäftswelt.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! sagt der Volksmund. Am Abend vor dem Washtag legt man die Wäsche in ein Einweichbad von Hentso-Wasch- und Bleich-Soda. Der Schmutz aus der Wäsche löst sich, und das nachfolgende Waschen ist denkbar erleichtert und verkürzt. Dieses bewährte Erzeugnis befindet sich schon seit 50 Jahren im Handel und ist im In- und Ausland seiner ausgezeichneten Wirkung wegen hochgeschätzt. Hentso-Wasch- und Bleich-Soda ist um ein Mehrfaches ergiebiger als löse Soda und frei von allen Unreinlichkeiten, die in loser Soda sehr oft enthalten sind.

## Das Problem der körperlichen Verjüngung.

Von Dr. W. Sox-Rudolfstadt.

Die Kunst, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen! Und die Kunst, trotz Alters, jung zu bleiben, besteht darin, lebenshemmende Faktoren auszuschalten.

Die sogen. Verjüngungsfrage beschäftigt heute weiteste Kreise. Mediziner unternehmen Versuche an Tieren durch operative Verpflanzung der Geschlechtsdrüsen, weil deren Sekretion auf das innere Körpergehirne stark lebendend wirkt; andere Versuche verfolgen dasselbe Ziel zu erreichen durch innere Darreichung der Sekrete der Geschlechtsdrüsen. Andere Gelehrte wiederum suchen das wirksame Agens auch in Heilkräutern oder in chemischen Verbindungen. Der Biologe betrachtet die vorliegende Frage vom Gesichtspunkte der gleichmäßigen Körperentwicklung aus und kommt dabei zu ganz anderen Schlüssen.

Die Erfahrung lehrt uns, daß der Mensch auf der Höhe seiner Geschlechtsreife am spannkraftigsten und widerstandsfähigsten ist; seine Lebensfunktionen verlaufen hemmungslos, der Verbrauch an Körperkräften ersetzt sich schnell wieder, und Abnutzungsmerkmale zeigen sich bei einer naturgemäßen Lebensführung viele Jahre hindurch überhaupt nicht. Der Mann sollte auf dieser Höhe mindestens dreißig Jahre lang bleiben, während bei der Frau die sogen. Wechseljahre sich spätestens nach dreißig Jahren einstellen. Das Leben lehrt uns aber auch gleichzeitig, daß es nicht nur auf eine physiologisch-normale Inanspruchnahme der Geschlechtsorgane ankommt, um die Spannkraft des Körpers lange zu erhalten, sondern daß auch jeder Mißbrauch und jede Ueberanstrengung derselben schnell einen Verfall des Körpers, das sogen. Altern herbeiführt, sodas man sagt, er sei frühzeitig verbaucht.

Es sind aber nicht allein die Geschlechtsorgane, deren Mißbrauch zu einem frühzeitigen Verfall des Körpers führt, eine noch viel wichtigere Rolle hierbei spielen die Verdauungsorgane. Die pflegliche Behandlung des Magens- und Darmkanals ist die Voraussetzung einer gesunden Ernährung, ohne die kein Organ seine volle Leistungsfähigkeit erhalten kann. Daß aber die meisten Menschen, insbesondere von Haus aus Gesunde, ganz große Anforderungen allein schon an ihren Magen stellen, ist bekannt. Wissenschaftlich feststehend sind auch die Wechselbeziehungen zwischen Ernährung, Darmtätigkeit und Geschlechtsleben: ist die Ernährung auf der Höhe, so können auch sämtliche Organe ihre Schuldigkeit tun; die innere Sekretion erzeugt das Gefühl der Lebensfreude und der Gesundheit, Appetit, Schaffens-

lust und Lebensfreude regen sich. Funktionieren jedoch die Verdauungsorgane ungenügend, so stellen sich bald mancherlei Beschwerden ein: infolge der fehlenden Enzyme und Verdauungskraft zeigen sich Schwäche und Arbeitsunlust und als Folge davon wiederum Mutlosigkeit und seelische Depressionen. So kommt es, daß bei einer zeitweiligen Reinigung der innersekretorischen Organe eine Steigerung des Allgemeinbefindens sich einstellt und die Vorstellung erweckt wird, als ob ein tatsächlicher Kräftezuwachs erfolgt sei. Die vorübergehende Wirkung von Reizen auf innere Organe bedeutet aber noch nicht ihre dauernde Kräftigung; letztere kann nur eintreten, so eine Kraftquelle ist. Die Kraftquellen unseres Körpers sind jene Energien, die ihm in Form von Licht, Wärme, Elektrizität oder Lebenskraft direkt oder indirekt zugeführt werden und sämtlichen, nicht nur einzelnen Organen zugute kommen. Das Wesentliche bei allen sogen. Verjüngungsversuchen ist daher weniger die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung des Geschlechtslebens, als dessen Kraftquelle die Geschlechtsdrüsen anzusehen sind, als vielmehr die Erhaltung der Spannkraft aller Körperorgane, denn es handelt sich ja um einen Organismus, nicht um eine Maschine, die wieder betriebsfähig gemacht werden kann, wenn ein schadhaft gewordenes Glied ausgewechselt wird. Ein Organismus ist immer etwas unteilbar Ganzes, von dem jeder Teil vom Gedeihen des anderen abhängt und der nicht ohne weiteres durch Eingriffe von außen, sondern nur aus sich selbst heraus gesund werden kann. Es muß daher auch jeder Versuch fehlschlagen, der darauf gerichtet ist, nur schadhafte Teile gegen gesunde auszuwechseln oder Sekrete, die der Körper selbst nicht mehr hervorbringen kann, als Ergänzungsstoffe künstlich einzuführen. Alle solche Maßnahmen können wohl kurze Zeit einen Erfolg vorläufigen, führen aber nie zu dem erhofften Ziel, dem der dauernden Regeneration.

Wenn feststeht, daß Ernährung und Leistungsfähigkeit sowie früherer oder späterer Verbrauch der Organe davon abhängt, ob unser Körper stets in pfleglichem Zustand, d. i. rein und gesund gehalten wird, so werden wir unser Augenmerk darauf richten, alle Stoffwechselfschladen schnell und gründlich aus dem Körper zu schaffen, damit sie diesen nicht hemmen und benachteiligen. Da wir aber als sogen. Kulturmenschen unseren gesunden Instinkt verloren haben, der uns sagt was uns frommt und was uns schadet, so müssen wir eben benutzt alles fernhalten, von dem wir wissen, daß es schädlich ist. Aus demselben Grunde unterziehen wir uns von Zeit zu Zeit gewissen Entgiftungsmaßnahmen, sogen. Reinigungskuren, falls der Körper nicht aus sich selbst heraus durch Katarrhe und Erkrankungen denselben Weg beschreitet. Solche Reinigungskuren gibt es gar viele, sie bestehen — um einige Beispiele zu nennen

— darin, daß wir entweder von Zeit zu Zeit uns einer Fastenkur unterziehen, oder unsere Ernährung gänzlich ändern, oder eine sogen. Trinkkur durchführen (in einem Kurbad oder auch zuhause); schließlich: Schweißanwendungen, Dampf, elektrisches Licht, Heißluftbäder, Packungen u. a. m., nicht zuletzt: an Stelle der sitzenden Lebensweise eine vorwiegend körperliche Betätigung.

Es gibt außerdem noch spezifische Entgiftungskuren. Erstrecken sich diese nur auf eine allgemeine Durchschwemmung des Blutes, so spricht man von Blutreinigungskuren; sollen sie den Körper von rheumatischen Stoffen befreien, so wendet man Entfäuerungskuren an; will man aber eine Aufrichtung aller Lebensfunktionen, so ist eine durchgreifende Regenerationskur nötig. Ein Schema solcher Erneuerungskuren läßt sich nicht aufstellen, weil jeder Mensch anders ist und gewisse Organerkrankungen oder funktionelle Schwächen berücksichtigt werden müssen. Im allgemeinen beginnt eine solche Kur mit einer vollständigen Umstellung oder Einstellung der Ernährung; sodann werden alle Ausscheidungsorgane zu vermehrter Tätigkeit angeregt, etwa mit Hilfe von Darmspülungen, leichten Abführmitteln und Schweißanwendungen; dabei spielen auch die Trink- und Kräuterteeuren eine große Rolle. Nach einer 2 bis 3 wöchentlichen Ausscheidungskur beginnt der Wiederaufbau. Und nun ist es von großer Bedeutung, dem Körper nur solche Nahrungsmittel zu bieten, die ihn nicht von neuem verunreinigen, sondern durch Zufuhr reiner, vitaminreicher Nährstoffe kräftigen und seine Lebensfunktionen anregen. Dazu gehören in erster Linie unsere einheimischen Obstsorten: Johannisbeeren, Heidelbeeren, Äpfel und Preiselbeeren. Vorzuziehen sind die Gemüsen, von denen die grünen Blattgemüse (Kopfsalat, Spinat, Brennessel) am zuträglichsten sind. Von ausländischen Obstsorten sind die Apfelsinen und Zitronen sehr wertvoll. Eine besondere Verjüngungskraft wird der aus Indien stammenden Lulakatebeere zugeschrieben. Von unseren einheimischen Kräutern nenne ich die Schafgarbe, Spitzweigerich, Johanniskraut und Wermut, die unter gleichzeitiger Anwendung von Spargel und Sellerieknollen ähnlich aufmunternd und erfrischend wirken.

Sicher ist, daß das Wesentliche bei allen Verjüngungskuren darin besteht, durch Anregung der Ausscheidungsorgane eine Entgiftung der inneren Organe herbeizuführen. — Erfrischend, neugekräftigt und verjüngt zu erscheinen, ist stets das Ergebnis einer solchen zielbewußt durchgeführten Regenerationskur!

**Ämtlicher Teil.**  
**Bekanntmachung.**  
**Invalidenversicherung betr.**

Durch Reichsgesetz vom 8. April 1927 (RGBl. I S. 98) sind nach wesentlicher Erhöhung der Renten die Beiträge in der Invalidenversicherung ab Montag, den 27. Juni 1927 wie folgt festgesetzt worden:

Lohnklasse	Wochenverdienst		Wochenbeitrag
	von mehr als	bis zu	
I		6 RM.	30 Pfg.
II	6 RM.	12 "	60 "
III	12 "	18 "	90 "
IV	18 "	24 "	120 "
V	24 "	30 "	150 "
VI	30 "	und darüber	180 "

Für Wochenverdienste über 36 RM. tritt am 1. Januar 1928 eine neue Lohnklasse VII mit einem Wochenbeitrag von 2 RM. in Kraft.

Auch rückständige Beiträge sind vom 1. August 1927 an nach den obigen Sätzen zu entrichten. Etwas übrig gebliebene Marken alter Werte, die nach dem 31. Juli 1927 nicht mehr verwendet werden dürfen, können bis zum 27. September 1927 bei den Postämtern oder bei der Landesversicherungsanstalt umgetauscht werden.

Für weibliches Hauspersonal (Stützen, Köchinnen, Hausmädchen) sind unter Berücksichtigung des auf 25 RM. monatlich festgesetzten Wertes der freien Station bei einem Barlohn bis zu monatlich 27 RM.

Beiträge II. Lohnklasse bei einem Barlohn bis zu monatlich 53 RM.

Beiträge III. Lohnklasse bei einem Barlohn bis zu monatlich 79 RM.

Beiträge IV. Lohnklasse zu verwenden. Eine Erhöhung des Durchschnittssatzes der Sachbezüge ist bald zu erwarten. Die dann erforderliche Neueinstufung der Versicherten mit Bar- und Sachbezügen wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Freiwillig Versicherte haben ihre Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse zu entrichten. Marken I. Lohnklasse sind für sie unwirksam. Freiwillig Versicherte ohne Einkommen müssen daher Marken der Lohnklasse II (60 Pfg.) verwenden.

Wertblätter über die gegenwärtigen Bestimmungen in der Invalidenversicherung können bei den Versicherungsämtern, Krankenkassen, Gemeindebehörden und den Geschäftsstellen der Landesversicherungsanstalt Sachsen, die weitere Auskünfte erteilen, entnommen werden. Die Geschäftsstelle für diesen Bezirk befindet sich in Dresden, Dürerstr. 26.

Dresden, 20. Juni 1927.

Der Vorstand  
der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

**Wasserzins betr.**

Der von den hiesigen städtischen Körperschaften beschlossene XIII. Nachtrag zum Wasserleitungsregulativ für die Stadt Bad Schandau vom 10. April 1896 wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Bad Schandau, am 24. Juni 1927. Der Stadtrat.

**XIII. Nachtrag  
zum Wasserleitungsregulativ für die  
Stadt Bad Schandau  
vom 10. April 1896.**

Die Nachträge IV bis XII werden aufgehoben. Zu den nach § 13 Absatz 1 in der Fassung des III. Nachtrages festgesetzten Wasserzinsbeträgen wird ein Zuschlag von 50 vom Hundert erhoben.

Die im I. Nachtrage festgelegten Minimalsätze für ein Haus von jährlich 8 RM. und für eine Wohnung von jährlich 5 RM. werden auf 12 RM. beziehungsweise 7,50 RM. erhöht.

In § 14 Absatz 1 werden die Worte: „und der Preis bis auf weiteres für ein Kubikmeter konsumiertes Wasser auf 20 Pfg.“ durch die Worte: „und der Preis bis auf weiteres für ein Kubikmeter entnommenes Wasser auf 30 Pfg.“ ersetzt.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Juli 1927 in Kraft.  
Bad Schandau, am 22. Juni 1927.

(L. S.) Der Stadtrat. Hering, stellv. Bürgermeister.

Montag, den 27. Juni 1927, vorm. 11 Uhr soll in Bad Schandau in „Stadt Zittau“ als Versteigerungsort

**1 gebrauchtes Motorrad**

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Bad Schandau, den 25. Juni 1927.

Der Vollziehungsbeamte des Hauptzollamts.

**Nichtamtlicher Teil.**

**Spielplan der Dresdner Theater**

vom 26. Juni bis 2. Juli 1927.

**Opernhaus:** Sonntag: „Fra Diavola“, 1/8; Montag: „Die Walküre“, 5; Dienstag: „Othello“, 7; Mittwoch: „Die Frau ohne Schatten“, 1/2; Donnerstag: „Die Macht des Schicksals“, 7; Freitag: „Sowanschina“, 7; Sonnabend: „Die Hochzeit des Figaro“, 7.

**Schauspielhaus:** Sonntag u. Montag: „Im weißen Rössl“, 1/8; Dienstag bis Freitag: „Fenster“, 1/8; Sonnabend: „Wie es euch gefällt“, 1/8.

**Alberttheater.** Sonntag: „Der Feldherrnhügel“, 1/8; Montag bis Mittwoch: Bob und Bobby auf der Hochzeitsreise“, 1/8; Donnerstag: „Der Raub der Sabinerinnen“, 1/8; Freitag und Sonnabend: geschlossen.

**Die Komödie.** Sonntag bis Donnerstag: „Die Liebe wacht“, 1/8; Freitag und Sonnabend: „Der gute Kamerad“, 1/8.



**Ihr jungen Frauen  
habt's gut!**

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Auch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Alten ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die halbe Arbeit, und die Wäsche kann garnicht schöner sein!

**Frauen,  
wascht mit Persil!**

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85 Pfennig** erhältlich.

**Central-Theater.** Sonntag bis mit Donnerstag: „Die Tugendprinzessin“, 8; Freitag und Sonnabend: „Familie Raffle“, 8.

**Kirchliche Nachrichten.**

Katholische Marienkapelle Bad Schandau.

Sonntag, 26. Juni 1927, 1/8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Montag, 27. Juni, 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch, 29. Juni, Fest Peter und Paul, Gottesdienst wie am Sonntag. — Sonntag, 3. Juli, Einführung des neuen Pfarrers Aureden von Wittweida.

**Dankagung**

Von meinen Schmerzen befreit gebe ich all, die an Gicht, Ischias und Rheumatismus leiden, kostloses Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 10 Pfg. für Porto erbeten. **Alb. Fischer, Ralkberge 151 / Mart**

Verlobungs- u. Trauringe in 8, 14 und 18 Karat  
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

**Gelegenheit!**

1 **Wolffram-Piano** wie neu, 950 M.  
1 **Herold-Piano** sehr gut erhalten, 550 M. zu verkaufen  
**Pianosdlig. R. Seifert, Dohna, Schillerstraße 2** 12 Min. vom Bahnhof Seidenau / nicht Haltepunkt

Zu verkaufen:  
2 **Rußbaumbetten** mit Patentmatten und Auflagen  
**Krippen 76 e**

**Ferkel**

hat abzugeben  
Gutsbesitzer  
**Baul Hohlfeld**  
Rathmannsdorf Nr. 44

**Einfamilienhaus**

mit freier Wohnung, weggshalber zu verkaufen  
**Ebersbach,**  
König Albert-Straße

**Ist unter Schicksal**

von Geburt an bestimmt? Auf Grund astrol. Wissenschaft ja! Ford. Sie **Probendieg. kostenl.** Geburtsdat. erforderl. **Alfred R. Schmidt, Berlin 37 S** Schönleinstr. 34. Rückp. erb.

**Gardinen**

**Stückware** in allen Breiten und schönen Mustern  
**Spezialgeschäft Frieda Hiete,**  
Zaunstraße 134, I.  
Billigste Preise

**GABARDINE**  
**DIE GROSSE MODE**  
— Viel gefragt, wenig gefunden —

Ein besonders günstiger Abschluß gibt mir die Möglichkeit, meiner Kundschaft ein hervorragend vorteilhaftes Angebot zu machen:

**Gabardine-Anzüge**

braun, grau und modifarbig, in bekannt guter Verarbeitung und bestem Sitz

49<sup>00</sup> 59<sup>00</sup> 69<sup>00</sup> 79<sup>00</sup>

Für junge Herren:

45<sup>00</sup> 55<sup>00</sup> 65<sup>00</sup> 75<sup>00</sup>

**Sport-Anzüge,**

4teilig, in Gabardine u. Cheviot, mit Breeches oder Knickerbockers

59<sup>00</sup> 79<sup>00</sup> 98<sup>00</sup> 110<sup>00</sup>

Zahlungs-  
erleichterung

HERREN-ARTIKEL  
WÄSCHE \* HÜTE

Jahrmarkts-Sonntag 1—6 Uhr geöffnet



**DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABENKLEIDUNG**  
PRAGERSTRASSE-WAISENHAUSSTRASSE



# Gauturnfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

## Gut Heil! zum ersten Gauturnfest.

Die Vorbereitungen für das erste Gauturnfest des Meißner Hochlandturngau's in Bad Schandau sind ganz außergewöhnlich. Schon die Unterbringung von mehreren Tausend Turnern und Turnerinnen macht selbstverständlich großes Kopfzerbrechen. Da kann nur das Entgegenkommen der gesamten Einwohnerschaft zu einem würdigen Ziele führen. Der Wohnungsausflug ist schon lange in vorbereitender Tätigkeit, und der Erfolg derselben läßt ein gutes Gelingen erhoffen. Der gute Ruf, den unser Bad Schandau in weitesten Fernen genießt, wird durch solche große Veranstaltungen wesentlich gefördert werden.

Der Turnrat und seine Getreuen können dem gewaltigen Unternehmen getroßt ins Auge blicken, vorausgesetzt, daß der Wettergott in sonniger Güte das Ganze unterstützt. Unser Bad Schandau im Sonnenschein kann sich mit allen anderen Festorten messen — nicht nur durch die Schönheit seiner Anlagen und seiner Umgebung —, sondern ganz besonders durch die schon so oft bewiesene liebenswürdige Opferfreudigkeit und die reichen Erfahrungen seiner Bewohner und deren Vertreter, die zwar nicht mit Luftschiffen nach Amerika fliegen, jedoch mit organisatorischem Weitblick das große Ereignis der Turnerschaft zum Siege, zum Erfolge führen werden.

Darum: Fortes fortuna adjuvat! — Dem Starken ist das Glück hold! Und Bad Schandaus Turner sind stark. Mit frühlichem Gut Heil laßt uns alle ans Werk gehen — und ich werde als 80jähriger eine Reise welle machen, wie sie mir selbst Chamberlin nicht nachmachen kann! Auf den 15 000-Dollarsched verzichte ich oder noch besser — ich überweise ihn der Turnvereinskasse — das soll ein Wort sein.

Euer Rudolf Sendig.

## Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 27. Juni.

Sonnenaufgang 3<sup>41</sup> | Mondaufgang 3<sup>41</sup>  
 Sonnenuntergang 20<sup>24</sup> | Monduntergang 20<sup>24</sup>  
 1817 Die Schriftstellerin Louise von François geb.

## Fünfzig Jahre Eisenbahn Schandau—Dürrröhrsdorf.

Am 1. Juli 1877, also vor nunmehr fast 50 Jahren, wurde die sächsische Eisenbahnlinie Schandau—Neustadt—Dürrröhrsdorf eröffnet. Mit dieser Bahn wurde eine der schönsten Gegenden der Sächsischen Schweiz dem Verkehr erschlossen, was gleich am Eröffnungstage dadurch zum Ausdruck kam, daß — namentlich aus der Dresdner und Pirnaer Gegend — zahlreiches Publikum nach Schandau gekommen war, um den am Eröffnungstage morgens gegen 8 Uhr mit zwei Maschinen bespannten und festlich geschmückten Einweihungszug zu besteigen, der bei seinem Erscheinen in den einzelnen Stationen der neuen Bahnstrecke, darunter namentlich in Sebnitz, jubelnd empfangen wurde.

Wir kommen auf das Jubiläum der Bahnlinie in einer unserer nächsten Ausgaben noch zurück, indem wird einen Aufsatz unseres heimatkundlichen Mitarbeiters Oberlehrer Siegfried Störner veröffentlichen werden.

— **Straßenperrung.** Wegen Verlegung der Staatsstraße Pirna—Teichen am „Kahlen Stein“ bei Langhennersdorf zwischen Kilometer 5,2—5,7 wird dieser Straßenteil vom 24. Juni ab bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt. Dieser wird auf die Dorfstraße in Langhennersdorf zwischen dem „Forsthaus“ und dem östlichen Dorfe verwiehen.

— **Die Ortsgruppe Bad Schandau des Bezirksausschusses des Handwerks in der Amtshauptmannschaft Pirna** hält am Montag in Gertners Restaurant eine Besprechung ab, in der Syndikus Frank-Pirna 1. über „Was habe ich bei der Vermögenssteuer-Erklärung zu beachten?“ und 2. über „Handwerkliche Tagesfragen“ sprechen wird. (S. Anzeige.)

— **Sachsen sorgt für Schullandheime.** Die sächsische Unterrichtsverwaltung verfolgt die Gründung und Entwicklung der Schullandheime mit außerordentlichem Interesse und Wohlwollen. Während 1919 erst 5 Landheime gezählt wurden, beträgt ihre heutige Zahl 157. Sachsen steht zahlenmäßig mit seinen 30 Heimen an zweiter Stelle; es wird nur noch von Hamburg mit 37 Heimen übertroffen. Während in Hamburg die Volksschulen über die meisten Landheime verfügen, überwiegen in Sachsen die Schulheime der höheren Schulen. Ihnen gehören von 30 Heimen allein 24. Davon entfallen 12 auf Dresden und nur 4 auf Leipzig. Doch ist die Belegzahl der Leipziger Heime im Durchschnitt größer. Insgesamt stehen den Landheimen der höheren Schulen 916 Plätze zur Verfügung. Die Durchschnittszahl der Betten beträgt 41. Der tägliche Verpflegungsbetrag liegt zwischen 1,50 M und 2,25 M. Zwölf dieser Heime werden während der Schulzeit selbst benutzt, bei drei weiteren ist dies vorläufig noch geplant.

— **Eine sächsische Anleihe in England.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Die in die Presse gelangten Mitteilungen über eine sächsische 15-Millionen-Anleihe lassen die Auffassung zu, daß es sich um eine Anleihe der Aktiengesellschaft Sächsische Werke handele. Tatsächlich wird aber von der Regierung eine in England aufzulegende Anleihe des Sächsischen Staates geplant. Der Erlös dieser Anleihe soll zur Deckung von Bedürfnissen des außerordentlichen Etats dienen, darunter auch für die vom Landtag bewilligte zweite Einzahlung auf das erhöhte Aktientapital der Sächsischen Werke.

— **Warum die Amerikaner nach Deutschland kommen.** Die bisherigen Erfolge des amerikanischen Touristenverkehrs nach Deutschland sind außerordentlich günstig. Die erwartete halbe Million „Passagiere für Europa“ in der Saison 1927 ist bereits überschritten worden. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres sind bereits 5 Prozent Amerikaner mehr ausgewirft als in der ganzen Saison 1926. Man sagt, daß der Amerikaner stolz darauf ist, etwas von der weiten Welt gesehen zu haben, daheim von internationalen Dingen berichten zu können. Im vergangenen Jahr wurde die Zahl der amerikanischen Touristen für Europa statistisch und verlässlich auf 419 200 angegeben. Dieses Jahr kann ohne Übertreibung mit einer halben Million Touristen

und einer halben Milliarde Dollars gerechnet werden, die der europäischen Fremdenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen zufallen.

— **Dresden.** (Amtsbezeichnung.) Am vergangenen Sonntag wurde in der Johanneskirche Pfarrer Stephan, bisher als 2. Pfarrer an der Stadtkirche Bad Schandau, feierlich eingeweiht. Eine zahlreiche Gemeinde füllte das Gotteshaus. Dem erhebenden Gottesdienste wohnte auch der Kirchenamtsrat Geheimrat v. Welfel bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde der Eingeweihte den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften vorgestellt und von ihnen begrüßt.

— **Sermisdorf-Rehefeld.** Verunglücktes Polizeiauto. Die in Chemnitz stationierte Landespolizei unternahm in vier Kraftwagen eine Übungsfahrt in das Erzgebirge. Einer der Wagen konnte vom Führer infolge Verlassens der Bremse im starken Gefälle des Sternweges nach Rehefeld nicht mehr gehalten werden. Um den vor ihnen herfahrenden Wagen nicht zu überrennen, steuerte der Wagenführer seinen Wagen so vorsichtig als möglich in den Straßengraben. Dadurch wurde der Wagen zum Stehen gebracht, ohne daß er umstürzte. Trotzdem wurden 6 Polizeibeamte mehr oder weniger schwer verletzt. Sie wurden nach Chemnitz transportiert.

— **Annaberg.** Tödlicher Unfall durch eine Kuh. Im benachbarten Raudorf wollte eine Frau mit dem Kuhgepäck die Feuerart einfahren. Plötzlich scheute die Kuh. Die Frau wollte das Tier aufhalten, fiel aber unter die Räder des Wagens und wurde durch Ueberfahren getötet.

— **Chemnitz.** Verhaftung eines Brandstifters. Die Kriminalpolizei nahm einen 27 Jahre alten Landwirtschaftsarbeiter, der schon mehrfach vorbestraft ist, fest. Er hatte in den letzten Tagen mehrmals versucht, vor der Wohnung seiner Mutter Feuer anzulegen und sich außerdem mit dem Gedanken getragen, ein Chemnitzer öffentliches Gebäude in Brand zu stecken.

— **Zwickau.** Schießerei mit Einbrechern. In der Nacht zum Freitag bemerkte der Ingenieur Meißner auf seinem Grundstück in der Bismarckstraße verdächtige Gestalten. Da die Männer seiner Aufforderung, die Hände hochzuheben, nicht nachkamen, gab er aus einer Knallfortspistole einen Schreckschuß ab, worauf zwei der Leute entflohen, während der dritte auf ihn zu kam und aus nächster Nähe drei Schüsse auf ihn abgab. Einer der Schüsse durchbohrte den Hut des Ingenieurs, ohne den Mann selbst zu verletzen. Da inzwischen die beiden anderen zurückkehrten, mußte der Angehörige in das Haus flüchten. Die Täter sind unerkannt entkommen.

— **Burgen.** Tragischer Todesfall im Steinbruch. Im Röhrener Steinbruch hat sich am Dienstag ein tragischer Todesfall ereignet. Der Steinarbeiter Hartmann von Röhren stand im Führerhäuschen einer Lokomotive, als diese aus dem Schuppen herausfuhr. Hartmann wollte einem Arbeitskollegen schnell noch etwas zurufen und beugte sich aus der Maschine heraus. Dabei geriet er mit Kopf zwischen Mauer und Lokomotive, wurde erdrückt und war sofort tot. Der 24 Jahre alte Mann hatte erst vor acht Tagen geheiratet.

## Verkehrsunfälle.

— **Vimbach.** Am Donnerstagabend stießen in Oberfrohna ein Motorradfahrer und ein Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer wurde durch einen eisernen Zaun in einen Garten geschleudert. Ein auf dem Sozius sitzendes junges Mädchen erlitt einen Schädelbruch, der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

— **Altmittweida.** Auf der Staatsstraße versuchte am Donnerstagabend ein Personenauto den dort haltenden Staatsomnibus in schneller Fahrt zu umfahren. Dabei streifte das Auto eine aussteigende Frau und fuhr gegen einen Baum. Das Personenauto überstürzte sich. Der Besitzer Willi Köhler wurde herausgeschleudert und brach beide Beine, die angefahrne Frau hat ebenfalls ein Bein gebrochen, ein junges Mädchen wurde leicht verletzt.

## Brände.

— **Marktneutirchen.** Am Dienstagnachmittag brannte das Jilgische Gut, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und großem Nebengebäude, nieder. Das Feuer soll durch ein dort auf Besuch weilendes Kind entstanden sein.

— **Thalheim.** Das 200 Jahre alte große Seitengebäude des Gutes von August Günther brannte am Mittwochnachmittag vollständig nieder.

## Aus dem Vereinsleben.

Der Rad- und Motorfahrklub Sächs. Schweiz Bad Schandau unternimmt morgen Sonntag eine Frühlingsfahrt durch das herrliche Kirnitztal nach dem Zeughaus. Treffen 6 Uhr Basisteplatz. (Siehe auch Anzeige in der gestrigen Zeitung.)

## Turnen / Spiel / Sport.

Igmd. Bad Schandau — Spielabteilung —

Vor wichtigen Entscheidungen im Faustball.

Wer wird Abteilungsmeister der II. Klasse Gruppe A?

Auf unserem Turn- und Spielplatz kommen morgen vormittag einige interessante Faustballkämpfe der Turnerinnen zum Austrag. Die Einheimischen begrüßen in ihrer Mitte die Mannschaften der Turnvereine Dresden-Roschütz und Niederlöbnitz. Die Paarungen sind folgende: Bad Schandau—Roschütz, Niederlöbnitz—Roschütz und Bad Schandau—Niederlöbnitz. Diese Pflichtspiele sind insofern von großer Bedeutung, da die Entscheidung fallen kann, wer Abteilungsmeister der II. Klasse Gruppe A wird, damit dann dieser das Entscheidungsspiel mit dem Abteilungsmeister der II. Klasse Gruppe B um die Meisterschaft der II. Klasse und damit um den Aufstieg in die I. Klasse austrägt. Vorläufig führt in der II. Klasse Gruppe A Bad Schandau mit 2 Punkten vor Wilder Mann und Niederlöbnitz. Die Einheimischen gewannen von den ausgetragenen 8 Pflichtspielen = 7, während nur ein Spiel verloren ging. Wilder Mann und Niederlöbnitz folgen mit 2 Verlustspelen. Leider muß die einheimische Turnerinnenmannschaft in diesen zwei entscheidenden Treffen auf eine Mitspielerin verzichten, so daß sie von vornherein mit größter Hingabe wird kämpfen müssen, um die letzte Klippe glücklich zu umschiffen. Besonders gegen Niederlöbnitz wird die Bad Schandauer Mannschaft schwer zu kämpfen haben, da die Gäste eine äußerst raffinierte Spielweise pflegen. Beginn der Spiele 10 Uhr vorm. Gut Heil!

## Letzte Drahtmeldungen.

### Eine französische Stimme für die Rheinlandräumung

Paris, 25. Juni. Das Blatt „Caillaux“, die „Volonté“, ergreift heute in einer Besprechung der Rede Stresemanns energisch Partei für die Rheinlandräumung. Die Besetzung des Rheinlandes stehe jeder praktischen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich im Wege. Beide Länder müßten sich in den Verhandlungen über eine Zusammenarbeit als gleichberechtigter Partner gegenüberstellen. Wer diesen Grundgedanken ablehne, lehne auch die Politik von Locarno ab und verperrte den Weg zum Frieden. Deutschland sei, trotz der Enttäuschungen, die es in den letzten Monaten erlebt habe, der Politik von Locarno treu geblieben. Es schlage jede kriegerische Abflcht nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen Polen aus. In vollem Einverständnis mit seinen Ministerkollegen habe Stresemann jeden Revanchegedanken ohne Vorbedingungen abgelehnt. In der Frage der Daweszahlungen habe Frankreich gleichfalls keinen Grund, sich zu beklagen, da der Generalagent stets betont habe, daß Deutschland seine Zahlungen einwandfrei leiste.

### Graf Fink von Finkenstein im Auto tödlich verunglückt.

Frankfurt a. d. O., 25. Juni. Bei der Rückkehr vom Ritterschlag des Johanniterordens in Sonnenburg ist Graf Fink von Finkenstein bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Bei Manschnow geriet der mit fünf Personen besetzte Wagen infolge eines Reifendefektes ins Schleudern und wurde schwer beschädigt. Graf Fink von Finkenstein und einer seiner Verwandten konnten nur als Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

### Berzweiflungstat einer Mutter.

Paris, 25. Juni. In Rennes erwürgte eine Frau aus Verzweiflung darüber, daß ihr Mann sich dem Trunk ergeben hatte, ihre beiden Kinder und versuchte, sich dann selbst durch einen Dolchstoß in die Herzgegend zu töten. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

### Schwindeleien eines Engländers in Paris.

Paris, 25. Juni. In Paris wurde ein Engländer namens Tallet wegen Bodenichwindeleien und sonstiger Hochstapeleien mit einem seiner Mitarbeiter namens Clone verhaftet. Tallet hatte sogar Poincaré eine von ihm ausgearbeitete Methode zur Erzielung von Gewinnen bei Großgrundverkäufen zugunsten des französischen Schachamates unterbreitet, die aber abgelehnt wurde. Nichtsdestoweniger ließ sich Tallet für seine rührige Tätigkeit im Interesse der französischen Finanzen eine Anerkennung ausstellen, die ihm schließlich zum Verderben wurde.

### Ein ungetreuer Steuerbeamter.

In Gand hat ein Steuerbeamter über 1½ Millionen Franken unterschlagen.

### Neue spanische Offensive in Marokko.

Die spanische Offensive gegen das Widerstandszentrum von Khmes hat gestern morgen begonnen. Drei Truppenabteilungen von je 8000 Mann mit starken Artillerietruppen sind auf dem Vormarsch. Nach den bisherigen Meldungen scheint sich die Offensive günstig zu entwickeln.

## Brenzler-Richter und das Rahmen-Programm.

Dresden, 24. Juni. Bei den Professionsboxkämpfen am 1. Juli abends 8 Uhr im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden werden neben dem Hauptrevanchekampf zwischen dem berühmten Meisterboxer Kurt Brenzler-Berlin und dem Dresdner Lokal-Matador Paul Richter folgende Paare in den Ring gehen: Auf-Berlin gegen Köhler-Berlin (Kriegengewichtsauscheidung), Spiers-England gegen Bloel-Prag, Harlos-Köln gegen Dylast-Prag.

## Aus der Tschechoslowakei.

### Verkehrsförderung auf der Strecke Bodenbach—Prag.

Am Mittwoch ist bei dem Schnellzuge Nr. 64, der um 18.20 Uhr von Bodenbach in der Richtung gegen Prag abfährt, infolge des Bruches einer Tragfederschraube beim Tender der Zuglokomotive zwischen Dopolowitz und Pömmelke der Tender mit einer Achse entgleist. Mit Hilfe einer von Bodenbach entsandten neuen Schnellzugsmaschine wurde durch Umfahren die Weiterbeförderung des Zuges ermöglicht, der mit einer Verspätung von 74 Minuten an seinem Bestimmungsorte anlangte. Am 9 Uhr war die Strecke wieder freigelegt. Glücklicherweise hatte diese Entgleisung keinen Unfall zur Folge.

### Aus der Geschäftswelt.

Perfil geht auch als P f u n d p a k e t! Ein langgehegter Wunsch der Hausfrau ist damit in Erfüllung gegangen. Das schon in der Vorkriegszeit so beliebt gewesene Perfil-Pfundpaket (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) ist überall wieder zu haben und kostet 85 s. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Ersparnis von 5 s gegenüber dem Kauf von 2 Paketen der bisherigen Packungsgröße. Keine rechnende Hausfrau sollte sich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Profilpaketes entgehen lassen und vor allem für die große Wäsche immer das neue Profilpaket verlangen! Die alte Packungsgröße bleibt neben dem Profilpaket auch weiterhin bestehen. In jedem Falle ist aber darauf zu achten, daß die Pakete die Bezeichnung Perfil und den Namen Hentel tragen; alle Angebote von angeblichem „losem“ Perfil sind Irreführungen. Perfil wird nur in der bekannten Original-Packung geliefert.

### Produktenbörse zu Dresden vom 24. Juni.

Weizen inländ. 73 Rg. 295—300, rubig, dgl. 69 Rg. 283—288, rubig, Roggen sächs. 69 Rg. 269—274, dgl. 66 Rg. 256—261, Sommergerste, sächs. 265 bis 280, Winter- und Futtergerste 245—265, Wicken 270—275, Mais La Plata 191—196, Cinquantin 210—230, Weizen 28—29,50, Lupinen blaue 20,50—21,50, gelbe 21—22, Futterlupinen 18,50—19,50, rubig, Delufschoten 28,50—29,50, fester, Erbsen, kleine gelbe 33 bis 37, Trockenschnitzel 14—14,50, Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelflocken 33,50—34, Futtermehl 18,50—20, Weizenkleie 13,20—14, Roggenkleie 15,90—17,20, Kaiser-Auszug 49—51, Backermundmehl 42—44, Weizennachmehl 23,50—24,50, Inlandweizenmehl Type 70% 41—43, Roggenmehl Ol Type 60% 42—43,50, dgl. I Type 70% 40—41,50, Roggenachmehl 23,50—24,50, rubig, Feinste Ware über Notiz.

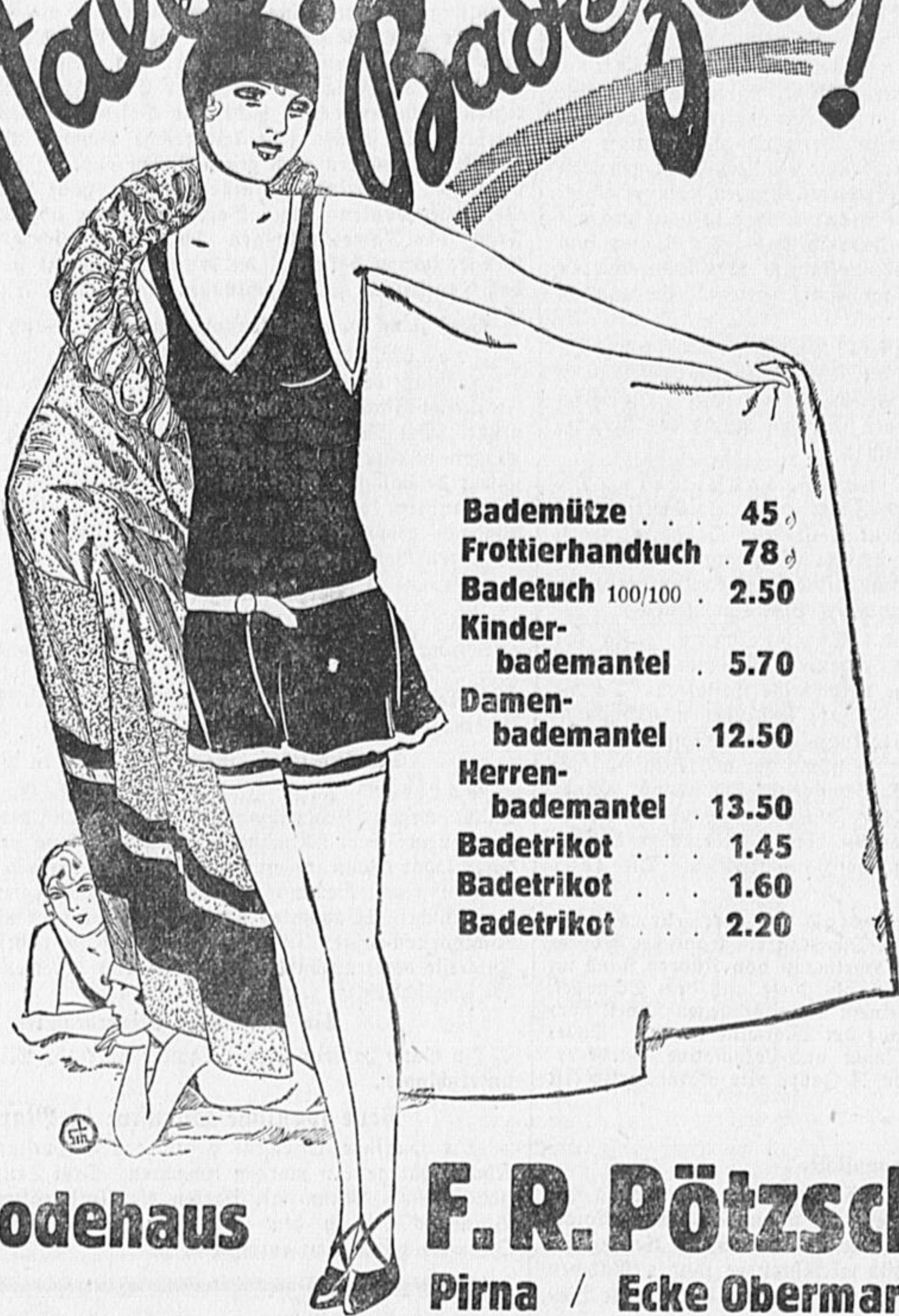
Die Preise verstehen sich bis einschließliche Mais je 1000 Kg., alle anderen Artikel je 100 Kg. in Mark. Kottlee, Erbsen, Wicken, Delufschoten, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kg. ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kg. waggonfrei sächs. Verbandsstationen.

**Herrenstoffe**  
 Kostümstoffe / Mantelstoffe  
 Sportstoffe / Konfirmanden-  
 und Knabenstoffe

**Zuchhaus Borchel**  
 Begr. 1888 / Dresden-A., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725

**Damentuche**  
 Futterstoffe / Manchester  
 Windjackenstoffe / Billard-,  
 Bull- und Uniformtuche

# Hallo! Badezeit!



Bademütze . . .	45
Frottierhandtuch . . .	78
Badetuch 100/100 . . .	2.50
Kinderbademantel . . .	5.70
Damenbademantel . . .	12.50
Herrenbademantel . . .	13.50
Badetrikot . . .	1.45
Badetrikot . . .	1.60
Badetrikot . . .	2.20

Modehaus

**F. R. Pötzsch**  
Pirna / Ecke Obermarkt

## BREMEN - SÜDBRASILIEN

Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten  
Anlaufhäfen: Sao Francisco do Sul und Rio Grande  
Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des  
**NORDDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN**  
Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstr. 60

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

### Herr Adolf Bensch Oberschaffner i. R.

im 68. Lebensjahre gestern nacht 2 Uhr an Herzschlag plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetriibt an

**Ida Bensch**  
im Namen aller Hinterbliebenen

Krippen, den 24. Juni 1927

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag, den 27. Juni, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt

### Mein Geschäftsausverkauf endet am 30. Juni

Nützen Sie bis dahin die Gelegenheit aus, bei mir äußerst preiswert zu kaufen

**Reinhold Marschner**  
Bad Schandau, Marktstraße

## Schloßbastei

Sonntag, den 26. Juni

### KAFFEE-KONZERT

ausgeführt von der Kurkapelle

### Café Häntzschel

Postelwitz

Sonntag, 26. Juni, ab 3 Uhr

### Künstler-Konzert

ab 5 Uhr der beliebte

### Tanzabend

Mittwoch, 29. Juni:

### Tanzabend

## Gasthof Proffen

Kristallpalast

Sonntag, den 26. Juni

### Große öffentliche

## Ballmusik

Sanzbändchen Anfang 5 Uhr  
Es laden höflichst ein  
Kurt Börner und Frau

Beliebte Kaffeestation / Selbstgebackener Kuchen  
Schlagsahne / Erdbeerbowle  
Neueste Unterhaltungsmusik

## Gasthof Mittelndorf

Sonntag, den 26. Juni

### Der beliebte

## 50 Pfg. = Ball

Die schneidige Jazzbandkapelle mit neuesten Schlagern  
Es ladet höflichst ein Hermann Frahnert

Hans Eckert  
Elfriede Eckert  
geb. Porst  
Vermählte

Bad Schandau

25. Juni 1927

Dresden

Das Schützenfest der  
priv. Schützengesellschaft  
Königstein findet vom  
26. bis mit 28. Juni statt  
Der Festausschuß

### Sonderangebot zum Gauturnfest in Turnbekleidung

Turnerhemden, alle Größen . . . . . Nr. 2,-  
lange Turnershosen, weiß . . . . . " 4,-  
Turnergürtel . . . . . " 0,50

Turnanzüge, Turnschuhe billigt

### Ernst Hammer, Kirchstraße 27

**JALOUSIEN**  
in allen Konstruktionen  
**ROLLADEN**  
aus Holz oder Wellblech  
**Holzrollos**  
**Rollschutzwände**  
Büromöbelrolladen  
Reparaturen  
Hans Honold, Dresden-N. 6  
Königstr. 7, Tel. 55 090

**Wein- u. Speisefarten**  
liefert schnellstens  
die Sächsische Elbzeltung



**Bier- und Speisehaus**  
Dresden, Schloßstraße 23  
Ausföant echter Biere  
Seit Januar  
Salvator-Ausföant  
Reichhaltige Mittag- und  
Abend-Speisefarte  
Inh.: Gustav Danke

Empfehle

**Polstermöbel**  
von den einfachsten bis zu  
den besten,

**Matraken aller Art**  
**Patentmatraken**

Chaiselongues v. 50 A an  
sowie alle Umarbeitung  
von Polstermöbeln  
zu niedrigsten Preisen  
Solide Arbeit

**Erich Henrichel**  
Ofrau 25

Komme überall hin  
Postkarte genügt

**2 möbl. Zimmer**  
event. mit Küche, an junges  
Gepaar oder zwei bessere  
Herren für dauernd  
zu vermieten  
Auskunft erteilt die Säch-  
sische Elbzeltung

Meta Petters  
Edwin Eisold

grüßen als Verlobte

Ostrau

Bad Schandau

26. Juni

## Waltersdorfer Mühle

Hotel

im Polenztal

Täglich nachmittags wieder die beliebten  
**Kaffee-Konzerte**

### Ortsgruppe Bad Schandau des Bezirksausschusses des Handwerks in der Amishauptmannschaft Pirna

Montag, den 27. d. M., abends 8 Uhr  
in Bad Schandau, Gerschners Restaurant

### Versammlung

Tagesordnung:

1. Was habe ich bei der Vermögenssteuer-Erklärung zu beachten?
2. Handwerkliche Tagesfragen.

Vortragender: Syndikus Franke, Pirna  
Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten

## Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 2 Jahren  
bewährte **Breslauer Hörkapsel** geholfen. Kein Hör-  
rohr, kein elektrischer Apparat. Bequem im Ohr bei  
jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines  
Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig  
war. Fachärztlich vielfach solchen Schwerhörigen empfohlen,  
bei denen ärztliche Hilfe nicht mehr möglich war. Notariell  
beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe.

Unser Vertreter ist am **Mittwoch**, den 29. Juni,  
9 bis 5 1/2 Uhr in **Bad Schandau, Hotel „Goldner  
Anker“** und **Donnerstag**, den 30. Juni, 9 bis 6 Uhr  
in **Sebitz, Hotel „Antshof“**. Auskunft wird kosten-  
los erteilt. **Brille mitbringen**. Die Hörkapsel muß  
für jedes Ohr extra angefertigt werden, daher müssen  
Schwerhörige persönlich vorsprechen.

Im Interesse der Schwerhörigen werden die  
Herren Spezialärzte und praktischen Aerzte ge-  
beten, vorzusprechen.

**Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16**

**Briefumschläge** liefert schnellstens die  
Sächs. Elbzeltung



# Regeln — ein deutscher Volkssport

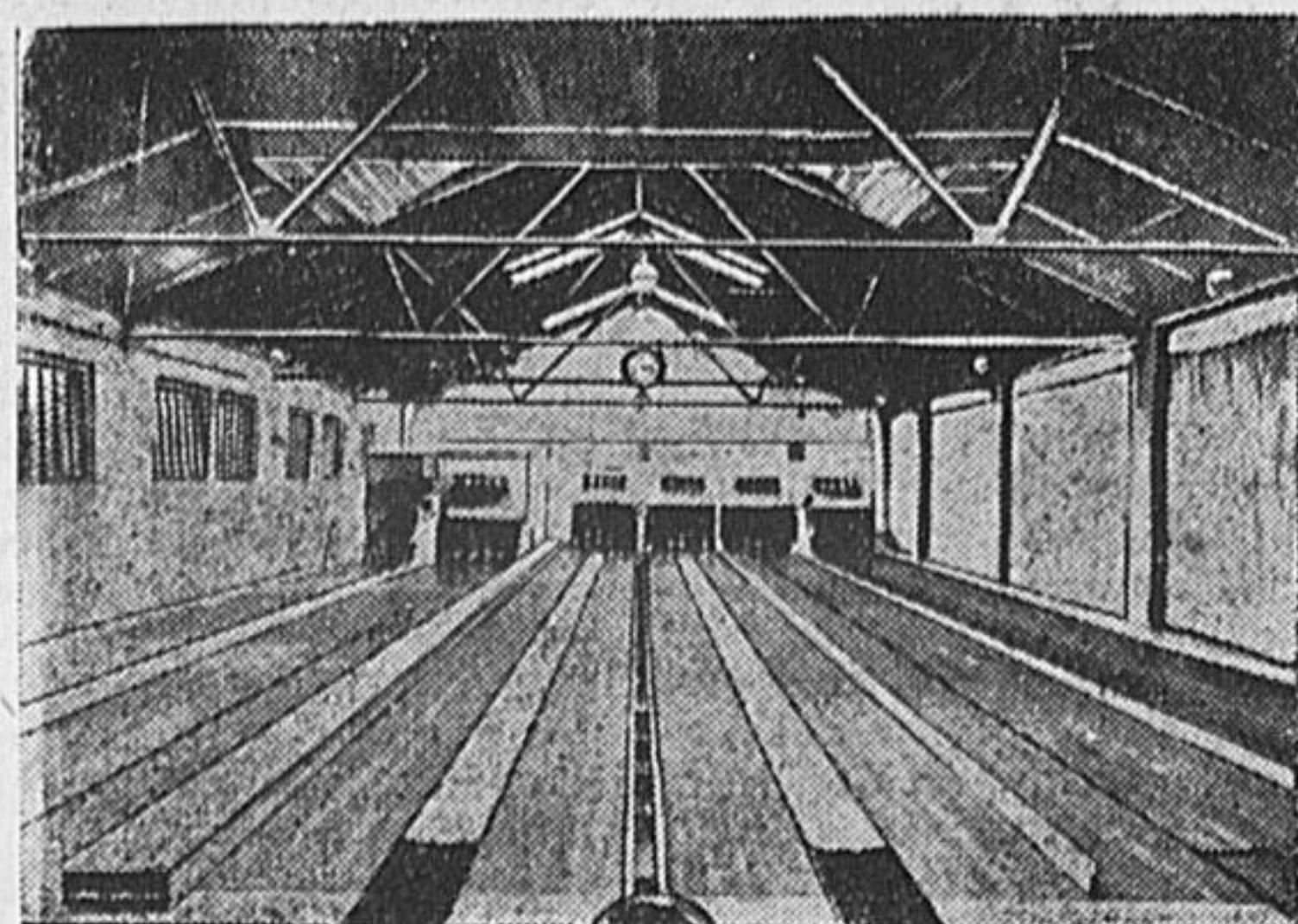
## Der Kegelsport.

Von H. Koch,

Sportwart des Verbandes Berliner Kegelsklubs E. V.

Nachdem uns durch den unglücklichen Ausgang des Krieges die ungemein wichtige „Heerespflicht“, eine Schule der körperlichen Erziehung, genommen ist, sind allenthalben rege Geister am Werke, den Sinn für Leibesübungen zur Erhaltung der Gesundheit in alle Volksschichten hineinzutragen. Auch der deutsche Kegelsport, eines der ältesten deutschen Spiele, will mithelfen, lebensfrohe und gesunde Männer zu erziehen. Dem Deutschen Keglerbund mit über 72 000 Mitgliedern gebührt das Verdienst, mit den alten Ansätzen, die früher mit dem „Kegelschieben“ verknüpft waren, gründlich aufgeräumt zu haben, in der richtigen Erkenntnis, daß gerade der Kegelsport wie kaum ein anderes Spiel als ein Volkssport geeignet ist, der auf Leib und Geist gesundheitsfördernd wirkt — wenn er ernstlich und methodisch betrieben wird. Zwar steht ein großer Teil der Volksgenossen unserem Kegelsport noch skeptisch gegenüber, aber auch diese werden, wenn sie sich mit dem Wesen des heutigen Kegelsports erst näher vertraut gemacht haben, ihr Vorurteil fallen lassen.

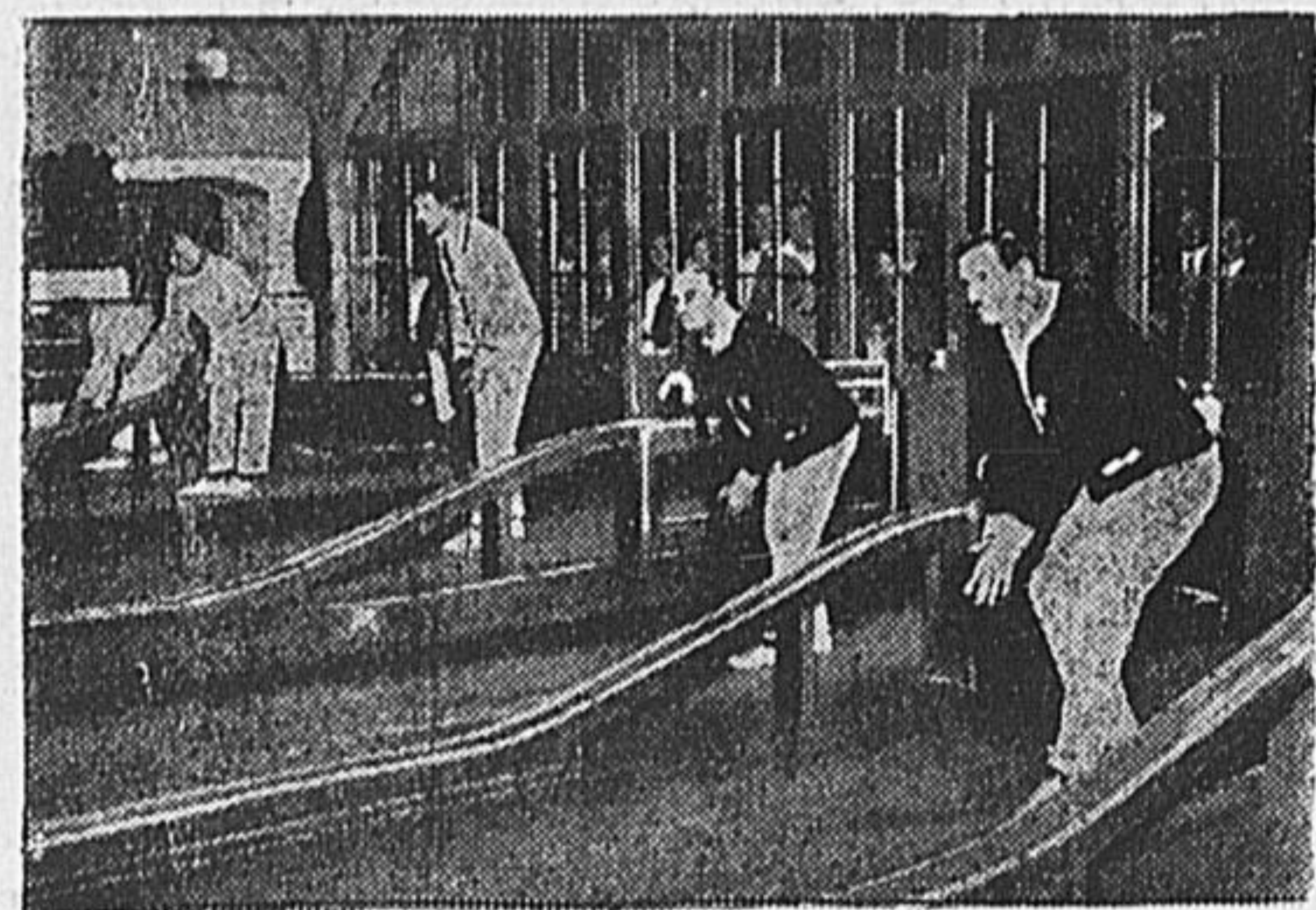
Die Führer des Deutschen Keglerbundes haben dem Kegelsport neue Wege gewiesen und unaufhaltsam geht es vorwärts. Lustige und gutbelichtete Kegelsporthallen mit



Die vorbildliche Kegelbahn.

allen technischen Errungenschaften der Neuzeit sind an vielen Orten des Deutschen Reiches entstanden. Die frühere Betätigung der Kegler in alten, dumpfigen und ungesunden Kellerräumen ist verpönt. Strenge Vorschriften für die Bahnen und für das Kegelmaterial sind erlassen worden. Aber die Technik des Kegeln, Haltung usw. sowie über die Ausrüstung von Klub-, Städte-, Bezirks-, Gau- und Bundesmeisterschaften sind genaue Bestimmungen getroffen worden. Bei den offiziellen Kämpfen ist dem Kegler eine besondere Kleidung (Sportdress) zur Pflicht gemacht. Sportwarte sorgen für sachgemäße Ausbildung der Kegler und die nötige Sportdisziplin, die zur einwandfreien Betätigung eines Sportlers unerlässlich ist. Klubkämpfe innerhalb der Verbände und Einteilung der Mannschaften in Klassen (Oberliga, Liga usw.) zur Ausrüstung von Klassenmeisterschaften, wie z. B. beim Fußballsport, tragen dazu bei, den Sportgeist und die Kameradschaftlichkeit zu pflegen.

An die Kämpfenden werden große Anforderungen gestellt. 100, 200 und 300 Kugeln hintereinander müssen innerhalb einer vorgeschriebenen Zeit abgeworfen werden. Bestimmte Durchschnittsleistungen bilden den Gradmesser des Könnens. Da der Reichsausschuß für Leibesübungen,



Spieler in Keglerluft und richtiger Wurffstellung.

dem der Deutsche Keglerbund angehört, den Kegelsport in die Bedingungen zur Erringung des Deutschen Sportabzeichens noch nicht aufgenommen hat, hat der Deutsche Keglerbund ein eigenes Bundes Sportabzeichen eingeführt. Die Erringung dieses in Gold, Silber und Bronze zu verleihenden Abzeichens ist an schwere Bedingungen geknüpft: 200 Kugeln in einem Gange auf neutraler Bahn: Bohle 1475 Holz, oder Schere 1300 Holz, oder Asphalt 1100 Holz. Nur ausgeglichenes Können und eifriges Training vermögen diese Leistungen zu vollbringen. Hierbei sei noch kurz erwähnt, daß während der Ausübung des Kegeln

dem Kämpfer jeder Alkohol- und Nikotingenuß untersagt ist.

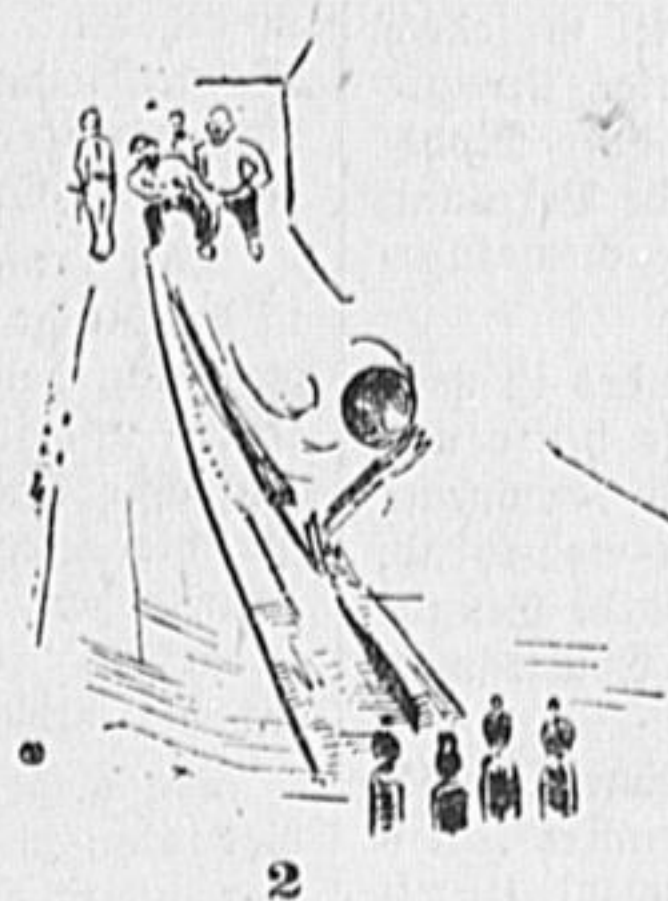
Viele ehemalige Fußballer, Leichtathleten, Turner usw., die nicht mehr mit voller Kraft und Aussicht auf Erfolg ihren Sport ausüben können, haben sich aus Begeisterung zur Sportbewegung dem Kegelsport gewidmet. Hier können sie noch bis ins hohe Alter hinein Leibesübung pflegen, wohl wissend, daß Leibesübung allezeit gesunderhaltend wirkt. Aber auch aktive Mitglieder anderer Sportverbände beteiligen sich an den Übungen der Sportkeglerverbände. Ein Beweis, daß unser Kegelsport vollständig ist. In manchen Verbänden hat man bereits auch Jugend- und Damenabteilungen gebildet, wo unter sachgemäßer Aufsicht und Leitung mit Gewissenhaftigkeit das Kegeln als Leibesübung gepflegt wird.

Der Deutsche Keglerbund hat vier verschiedene Bahnen durchgebildet. Die Bohlen-, die Scheren-, die Asphaltbahn

und neuerdings die amerikanische Parkettbahn. Durch das zehrfache Bahnsystem wird dem Kegelsport eine große Mannigfaltigkeit verliehen, die durch die Ausgestaltung der Kämpfe wesentlich erhöht wird. Die amerikanische Parkettbahn mit zehn Kegeln und Kugeln im Gewicht von 16 Pfund ist die internationale Bahn. Bei dem letzten internationalen Turnier in Stockholm beteiligten sich dort auch einige deutsche Mannschaften mit schönem Erfolge. Eine schwierige Aufgabe ist das Figurenkegeln, das an die Geschicklichkeit des Keglers besonders große Anforderungen stellt.

Jeder Kegler ist gegen Unfall und Haftpflicht bei Ausübung des Kegeln versichert. Die Wohlfahrtsbestrebungen des Deutschen Keglerbundes tragen dazu bei, den Kegelsport in immer weitere Kreise des deutschen Volkes hineinzutragen und ihn zu dem zu machen, was er ist — ein Volkssport.

## Reglerbrevier.

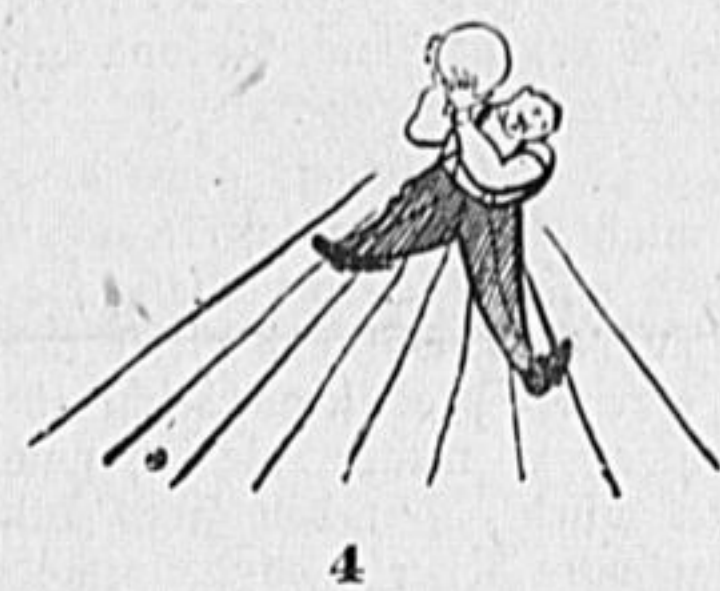


Sch höre, lieber Freund, du gehst zum Kegeln?  
Sch bitte dich, vergiß nicht diese

### Regeln:

1. Der Name deines Klubs sei nichts zum Lachen, Es soll sich niemand drüber lustig machen.
2. In gutem Stand halt' deine Kegelbahnen, Die Bahn läßt, was am Kegler selbst ist, ahnen.
3. Du sollst beim Kegeln leichten Sportdress tragen — Oh, tegle nie mit Hut und ohne Stragen.
4. Wann du auch tegelst, sei es spät, sei's frühe, Mach' keine Mäpchen — immer mit der Ruhe!
5. Du sollst beim Kegeln stets die Haltung wahren, Dich nicht als Akrobat und Clown gebaren.
6. Es sei die Kugel nicht zu früh geschwungen, Statt Kegel trifft du sonst den Kegelstungen.
7. Du sollst, dieweil du tegelst, nie nicht rauchen Und weder Schnaps noch Bier zu sehr mißbrauchen.
8. Es ist kein Wurf, ist auch das Ziel getroffen, Ein Grund zum Schreien: „Seht wird fortgefossen!“
9. Nie soll dein Beifall laut die Bahn durchdröhnen — Nicht jede Reime zählt zu den schönen.
10. Du sollst, was du geworfen, stets beachten Und deine Würfe zu verbessern trachten.

Läßt du dir alles dies ein gutes Wort sein,  
Wird dir, was Spiel scheint, bald ein richt'ger Sport sein.



**Einzig, bundesvorschriftsmäßige Kegelbahn am Plage im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei“, Am Markt**

wird zur Benutzung bestens empfohlen

Curt Schuster

# Mus' der Welt der Frau

## Säuglingspflege im Sommer.

Von einer Säuglingschwester.

Seit einigen Jahren verfolge ich die Tätigkeit einer Säuglingschwester und komme in allerlei Familien und Häusern. Mein Wirkungsbereich ist groß und die Erfahrungen, die ich sammeln konnte, sind recht beachtliche.

Ein Kindchen, das in den herrlichen warmen Tagen zur Welt kommt, in denen wir jetzt leben, ist wesentlich anders zu behandeln, als der im Winter geborene Säugling. Das Hauptaugenmerk der „Sommermutter“ hat sich auf die Nahrung des Kleinkindes zu konzentrieren, auf allzuviel Bekleidung legt unter Baby momentan keinen gesteigerten Wert.

Am günstigsten für das Kindchen ist natürlich eine selbstfüllende Mutter. Hier ist fast immer die Gewissheit gegeben, daß Darmerkrankungen vermieden werden. Die Mutter sollte viel Obst und Gemüse zu sich nehmen, um dem Kinde auf diese Weise die so lebenswichtigen Vitamine zuzuführen. Dünne Schleimsuppen sind außerordentlich empfehlenswert für die Nährenden, sie brauchen durchaus nicht warm genossen, sondern können zu jeder Tageszeit kühl getrunken werden. Ein Allzuviel ist jedoch auch hierbei nicht von Nutzen. Wenn das Kind einige Monate alt geworden ist, reicht man ihm auch schon Obst — oder Mohrrübensaft — keineswegs sollte dies jedoch ohne ärztliche Beratung geschehen. Auch beim Abstillen sollte der Arzt, eine Gemeindefchwester oder Fürsorgestelle befragt werden.

Mit den täglichen Bädern des kleinen Menschenkindes ist man sparsamer geworden. Jeden Ueberstag pflegt man es heute nur noch in die Badewanne zu stecken. Hingegen sind lauwarme Waschungen sehr angebracht und dem Kleinkind sehr wohltuend. Man setze es nicht gleich danach der Luft aus, eine halbe Stunde später kann man indessen einen Spaziergang, ohne Erkältungsgefahr, wagen.

„Leicht bekleidet!“ ist die Parole für die sommerliche Toilette des Säuglings. Ebenso wie der gefährliche „Schnuller“, ein Gummisauger, den man gefüllt oder ungefüllt einem zur Unzeit schreienden Kinde in das Mäulchen steckt, zu vermeiden ist, ist auch von wollenen Tüchern oder Mützen abzuweichen. Sengenden Sonnenstrahlen darf Baby nicht ausgesetzt werden, aber auch im Schatten genügt ihm bei heißer Temperatur ein loses am Halschen zugebundenes Hemdchen, das die Nervenchen unbekleidet läßt. Auch den Beindchen soll man möglichst viel Strampelfreiheit gewähren — eine lose umgelegte Windel verhindert eine Berührung des Kinderwagens oder des Bettchens zur Genüge.

Gummiunterlagen sind neuerdings verpönt. Denn die haben die Wirkung eines Priechnitzumschlages und schaden der zarten Haut des Neugeborenen, das darin ständig wie in einer feucht-warmen Verpackung liegt und häufig genug, trotz größter Sauberkeit, die Qualen des Wundseins erleiden muß. Allerdings verursacht das Fehlen der Unterlage einen größeren Wäscheverbrauch, der indessen, wenn es sich um das Wohlergehen des Kindes handelt, sicherlich gern in Kauf genommen wird.

Je mehr man den Sprößling an der frischen Luft läßt, um so besser wird er schlafen. An guten Tagen kann man ihn, je nach der Temperatur, leichter oder intensiver bekleiden, getrost von früh an bis abends gegen 7 Uhr im Freien belassen. Nur während der Mittagshitze ist das Kind im Zimmer zu halten. Auch nachts kann so ein Baby bei offenen Fenstern ruhen. Nur ist es vor Zugluft zu schützen und vor der Möglichkeit des Bloßstrampelns, die ihm, wenn das Kind stundenlang nackt liegt, leicht eine Erkältung einbringen kann.

## Von Drinnen und Draußen.

Jrgendwo an der Ostsee, vierte Juniwoche 1927.

„Nicht den, welcher der Zahlen Natur tiefkundig enthüllt hat, — Diesen Pythagoras nicht stellet der Bildner Dir dar; — Sondern den sinnvoll schweigenden nur. Und sicher verbricht er — Jetzt die Stimme deshalb, die er zu geben vermocht...“ Dieses Epigramm stammt von Iulianus. Nicht von dem abtrünnigen Kaiser dieses Namens. Nicht von dem Romantiker auf dem Thron der Cäsaren, den eine gefällige Geschichtsschreibung zu Unrecht herabwürdigte, weil er nach harter Jugend Philosoph geworden und empört über die Gemeinheiten seiner Vorgänger, der christlichen Kaiser, die gestürzten alten Götter wieder in die vom Gallier eroberte Welt einzuführen träumte. Nein, das Epigramm stammt von einem andern Iulianus, der, schlicht beamtet, unter Kaiser Justinian viel, viel später als der Apostat als Präfect in Aegypten lebte, und den die Hitze und die Fliegen am Nil nicht abhielten, in elegischen Distichen seine Meinung über tote Philosophen zu sagen. Darunter in den zitierten Versen über Pythagoras. Ich weiß nicht, ob der Dichter und Präfect Iulianus solches Lob, das er dem — die Zahl zum Prinzip aller Dinge und zur Basis aller Philosophie erheben — Pythagoras in erster Linie für sein Schweigen, das zur pythagoräischen Askese gehörte, zollte, auch auf Gustav Stresemann ausgebeugt hätte. Schweigen gehört im allgemeinen nicht zu des Reichsaussenministers Aesthetik. Aber diesmal in Genf — wo man, wenn dieses gedruckt wird, glücklich ausgetagt hat, — verstand er es, das asketische Schweigen (das allerdings bei den echten Pythagoreern jahrelange Uebung verlangte) auf die Woche der Tagung auszubehnen. Wenigstens, was die „Zahl“, die wichtige Zahl, die Zahl, die das Maß aller friedlichen Dinge ist, anbetrifft; die Zahl der gegen Pakt und Abkommen sind noch in Deutschland befindlichen fremden Truppen. Dafür aber hat er dann plötzlich und unerwartet doch noch etwas gesagt oder angedeutet. Etwas von einer „grundfäßlichen Wandlung“, die in diesem Wölkchen eintritt müßt. Und da darf ich bekennen:

Manches — nein, da bin ich ehrlich —  
Was du sprachst, gefiel mir nicht.  
Eingezogen mir gar gefährlich,  
Dst zu fest die Zuversicht.  
Aber diesmal — ohne Zetern  
Hast du frisch ein Wort gewagt,  
Drückebergern, Selbstrettern  
Hast du brav Bescheid gesagt.  
Und du hingst mit e i n e m Satze,  
Gustav, lieber Stresemann,  
Der mir längst verdächtigen Rake  
Resolut die Schelle an.

In Diskursen und Debatten,  
Wie man sie in Genf gewöhnt,  
Hat's die glatten und die platten  
Redensarten überdönt:  
Klingeling — das war die Schelle  
An der Rake Hals. Fatal!  
Und es ging in heifer Welle

Wer einen Garten oder Balkon besitzt, hat es nicht nötig, mit dem Kinde öffentliche Plätze aufzusuchen. Etwas Idealeres für das Baby kann es nicht mehr geben, wie einen Ruheplatz, wo es sich gänzlich selbst überlassen bleiben kann.

## Die Frau am Kochherd.

Von Else Frid.

Warum gibt es Einladungen, bei deren Empfang uns ein gelinder Schauer überkommt? Und warum wiederum freuen wir uns darauf, Gast eines Hauses zu sein, obwohl dort keine kulinarischen Genüsse zu erwarten sind?

Die Antwort auf diese Fragen ist schnell gegeben. In dem ersten Hause handelt es sich um eine Wirtin, die schlampig und ungepflegt ihres Amtes waltet, in dem anderen um eine adrette, peinlich saubere Gastgeberin.

Nichts ist unangenehmer, wie eine Frau, die im Morgenrock und Pantoffeln ihrer häuslichen Arbeiten waltet. Erste Pflicht jeder Gattin und Mutter sollte es sein, sich morgens so rechtzeitig zu erheben, daß sie tadellos gewaschen und frisiert, in nettem Morgenkleide und bequemen Schuhen am Frühstückstisch erscheint. Wie unerfreulich wirkt eine Frau, die übernächtigt und in zerklüftem Gewande ihre Lieben versorgt!

Noch tausendmal mehr sollte das Gebot der Sauberkeit aber in der Küche beobachtet werden. Denn der Speisetisch ist durchaus nicht damit erledigt, daß man irgend welche Gerichte gedankenlos und in möglicher Eile fertigstellt. Erläutert auch die einfachste Speise den Gaumen bedeutend mehr, wenn sie nett angerichtet serviert wird, und zweitens soll man Schnellgerichte nur dann geben, wenn man wirklich keine Zeit hat, lange am Herd zu stehen. „Eile mit Weile“ ist ein Sprichwort, das besonders für die selbstkochende Frau von Wichtigkeit ist.

Die beiden „K.s“ sind die Kasse, um die sich gemeinhin die Gedanken der Hausfrau drehen. „Kinder und Küche“ bedeuten so recht ihr eigentliches Reich. Aus diesem Grunde sollten es sich die Mütter heranwachsender Töchter angelegen sein lassen, ihre Mädels immer wieder zu peinlichster Mäntelerei in Küche und Keller anzuhalten, damit die Tradition, die im Elternhause gepflegt wurde, auch von der jungen Generation weiter hochgehalten wird.

„Die Frau am Herd“ ist noch ein besonderes Kapitel für sich. Heute, wo Gas und Elektrizität in vielen Häusern bereits die Kohle verdrängt haben, braucht man die Kocherei keineswegs als allzu anstrengend mehr beizugehen. Aber auch da, wo der Herd noch mit Kohle geheizt wird, ist die Arbeitsleistung, die von der kochenden Hausfrau verlangt wird, keine übergroße.

Zur Schonung ihrer Hände mag sie unbrauchbar gewordene Handschuhe tragen, wenn sie Feuer macht. Auch Kartoffeln lassen sich behandschuht schälen, ebenso kann auf die gleiche Weise Gemüse gepulvert werden. Es ist empfehlenswert, während dieser Arbeiten über dem weißen Kochkittel eine der praktischen, leicht abwaschbaren, preiswerten Gummischürzen zu tragen, die sich nach Gebrauch blitzschnell wieder säubern lassen. Für den Herd sind im Sommer am praktischsten waschbare Kittel oder Wärmeschürzen aus möglichst leichtem weichen Stoff. Auch Kochhütchen scheinen im Zeitalter des Subtopfes äußerst angebracht. Für Damen, die gewellte Haare tragen, sind sie ganz besonders empfehlenswert. Durch Dampf, der bekanntlich den Kochtopfen entströmt, leidet die Frisur. Aber auch denjenigen, die eine schlichte Frisur ohne Ondulation tragen, sei ein solches, kleidames Müs-

chen, das man selbst herstellen oder käuflich erwerben kann, dringend angeraten. Wie peinlich das überraschte Gesicht des Hausherrn oder des Gastes, wenn sich in der Suppe wirklich einmal das so viel bespöttelte Haar findet! . . .

Ein weiteres Gebot der Küchenhygiene verlangt zum Umrühren und Abschmecken der Gerichte getrennte Löffel. Einmal ist es wenig erfreulich, wenn mit dem selben Kochinstrument, das man eben zum Munde führte, in den Speisen gerührt wird, die eine ganze Anzahl anderer Leute genießen sollen. Zweitens kann man sich damit auch den Mund erheblich verbrennen. . . .

Wenn man die letzte Hand an die Mittags- und Abendplatten legt, so habe man zwei möglichst verschiedenfarbige oder anders geformte Teller neben sich, die die diversen Löffel und Quirlen tragen. Sonst kommt es doch noch zu allerhand unliebsamen Irrtümern. Auch wasche man sich während der Kocherei mehrere Male recht gründlich die Hände. Nach irgendwelchen Kücheningredienzen riechende Hände sind unerträglich. Außerdem empfindet es sich, Gesicht, Unterarme und Hände, bevor man sich zu Tische setzt, mit Toilettenessig oder ein wenig kölnischem Wasser abzureiben. Eine solche Waschung frisst nicht nur wunderbar auf, sondern läßt auch den letzten Küchengeruch verschwinden. Daß man zum Essen ein anderes Kleid anlegen sollte, ist eigentlich eine gewisse Selbstverständlichkeit, kann aber auch unterbleiben, wenn Mangel an Zeit und Garberobe herrscht. Nichts ist jedenfalls häßlicher, als eine abgekehrte, die Ueberlast an Arbeit bekammernde Frau, die mit glühenden, die Herzhöhe veratenden Wangen und struppigen Haaren das Essen serviert. Jede Frau muß mindestens einige Minuten für die Verschönerung des eigenen „Ichs“ aufwenden.

## Wie erhalte ich mir die Liebe meines Mannes?

Häufig genug ist diese Frage gestellt worden. Aber trotzdem ist sie nicht leicht zu beantworten. Meiner Ansicht nach gibt es verschiedene Wege. Ich achte bestimmt jede brave Hausfrau. Aber nichts darf zu weit getrieben werden. Wenn der Mann nach seinem Tagewerk nach Hause kommt, will er vor allem eine gepflegte Frau sehen. Da wird es natürlich seine Liebe nicht erhöhen, wenn ihm seine Ehegattin unfrisiert und zwiebelduftend entgegentritt. Mag dann das Essen noch so herrlich zubereitet sein — der Mann hat außer seinem Magen auch einen Schönheitssinn. Diese Tatsache ist nicht zu vergessen.

Der Ehegatte wird seiner Frau manches verzeihen. Nie allzu große Nachgiebigkeit. Nie darf die Gattin die Zügel aus der Hand geben. Natürlich darf sie nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und zum Hausdrachen oder zur Xantippe werden.

Die Frau muß zu schweigen verstehen. — Es gibt Stimmungen im Leben des Mannes, wo er nicht mit unnützen Fragen gequält werden will, diese herauszufinden, muß die Sache einer tatvollen Frau sein.

Eine der größten Sünden im Leben des Menschen ist die Verständnislosigkeit. Und besonders in der Ehe. Wenn die Frau ihrem Manne kein Verständnis für sein Streben und Arbeiten entgegenbringt, ist die Ehe von Grund auf eine verkehrte. Darum soll jede Frau trachten, der Seele ihres Lebensgefährten so nahe als möglich zu kommen.

Es wäre noch unendlich viel über dies unergründliche Thema zu sagen, aber ich glaube, wer sich nur diese vier Punkte zu Herzen nimmt, kann der Liebe seines Mannes gewiß sein.

Serta Boyer.

Ungehagen durch den Saal.

Und die Stimmung wurde miser,  
Da die Heuchelei verpakt;  
Und es hat sich der und dieser  
Intensiv den Kopf gekrakt.

Wenn die andern, quatschbegeistert,  
Um den Brei herumgeschwätzt —  
Du gabst Köstliches zu wissen;  
Und, ins Deutsche übersezt,  
Sagst es: „Wenn der Bund der Blinde  
Im „Entwaffnungsvertr.“ verlegt,  
Sich ich wirklich keine Gründe  
Daß der Schwab-Klub weiter tagt.  
Wenn für Briten und Franzosen  
Pakt und Pflicht nicht gelten soll,  
Lügen wir uns hier im großen  
Ganzen bloß die Hude voll!“

Die französischen Delegierten haben nichts darauf geantwortet. Die Herren Franzosen waren überhaupt recht schweigsam, merkwürdig schweigsam, ganz unverhältnismäßig schweigsam auf diesem Hornberger Schießen, wollte sagen, auf dieser Tagung in Genf. Mir fällt da was ein und auf. Charles Secondat de Montesquieu, Seigneur de la Brede, bei uns kürzer, als er sich selbst — nach einer Baronie beim weinreichen Bordeaux — vorzustellen liebte, Montesquieu genannt, hat in seinen „Persischen Briefen“ einmal den Volkscharakter der Franzosen geschildert und dabei gesagt: „Obgleich die Franzosen viel sprechen, gibt es doch unter ihnen eine Art von schweigsamen Derwischen, die man Kartäuser nennt. Man sagt, daß sie sich beim Eintritt ins Kloster die Zunge abschneiden, und man möchte sehr wünschen, daß die anderen Derwische sich ebenso alles abschneiden möchten, was sie in ihrem Amte nicht weiter verwenden können und sollen. Uebrigens, was mir dabei einfällt: es gibt noch viel schweigsamere Leute in Frankreich als die Kartäuser, die ein ganz außergewöhnliches Talent besitzen. Das sind die Leute, die es verstehen zu reden, ohne etwas zu sagen, und die eine Unterhaltung gesellene zwei Stunden belegen, ohne daß es möglich wäre, sie zu verstehen, sich ihre Gedanken zu eigenem Gebrauch anzueignen oder ein Wort zu behalten von dem, was sie gesagt haben...“ Diese Persischen Briefe, die zunächst anonym erschienen, haben das Leben des sieben Jahre zuvor gestorbenen allerchristlichsten „Sonnenkönigs“ peinlich unter die Lupe genommen und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß bei all seinem Glanz und seiner Größe recht wenig herausgekommen ist. Es war die erste scharfe mittellose Kritik an einem Mächtigen, dessen Macht allerdings die natürlichen Grenzen gezeigt hatte, als das bis dahin gehorsamst dackende Parlament sein königliches Testament einfach kassierte. Wenn heute ein Mutiger — aber allzu viel Mut gehört garnicht mehr dazu, und er brauchte sich durchaus nicht hinter „Usbek“ und „Alca“ zu verbergen und die übliche gallische Erotik über das Persische Geheimnis auszustreuen — wenn einer heute, meine ich, ehrliche Persische Briefe über französische Angelegenheiten schreibt, ich denke, er müßte feststellen, daß es mit Ansehen und Macht des einst vielmächtigen Herrn Poincaré bedenkllich bergab geht. Als der Verwöhnte über die „Zündhölzchen“ stolperte, hat's ihn nervös gemacht, und die Einigkeit seiner Regierung läßt sich nach außen

nicht mehr restlos vorpiegeln. Dieser Mann hat uns als Präsident der französischen Republik des Ueblen genug getan. Und als Ministerpräsident hat seine unerfreuliche Einstellung zu uns begreiflicherweise — denn er muß nach wie vor die Zügel von seiner Friedensliebe und unserer Kriegsehnsucht decken — sich nicht wesentlich geändert. Nun der Anfang gemacht werden soll mit Öffnung der Archive — allerdings zunächst nur ein bescheidener, ein mäßiger Anfang, nämlich bis zum Jahre 1871, und das liegt recht weit von 1914 — bekommt Herr Poincaré kalte Füße, und die Opposition ist so roh, ihn darauf zu treten. Das Testament seiner Großmama, das, das ahnt er, wird die Nachwelt bestimmt kassieren, und er wird früher oder später seinen Montesquieu finden, den sogar der XIVte Ludwig gefunden hat. Den Unbestechlichen, der vielleicht schon auf irgendeinem Schloß bei dem durch Poincarés Flucht berühmten Bordeaux oder sonst wo sitzt, und... Schloßer gibt es ja in der französischen Republik noch genug, Schloßer und Forts. Wenn auch nicht gerade alle so lustig sind wie das Fort, das des großen Alfons kleiner Sohn Léon Daudet von Camélot du Roi bemahnen ließ, bis der Tollkühne sich nach vielen Praxereien „großzügig“ den Obergen der Republik „ergab“ und seine diktierte Freiheitskrone antrat. Wird dies entzündende Beispiel Schule machen, das Beispiel eines immerhin noch jugendlichen Staatsbürgers?

Nein, das ist nicht anzunehmen,  
Daß sich Schuldge willig zeigen.  
Und mit Seufzern sich bequemen,  
Ohne Zwang ins Loch zu steigen.  
Sintemal so hier wie drüben  
Männer, die die Zeit erfassen  
Und allein die Freiheit lieben,  
Sie sich ungern schmälern lassen.

Will uns das Gesetz in Bande  
Durch ein bloßes Urteil schlagen —  
Wozu hat man Geist-Vernandte,  
Herzensfreunde sozusagen?  
Freunde, so die Hellebarde  
Und das nackte Schwert erheben,  
Kühn zu bilden eine „Garde“,  
Schützend Freiheit und Leben!

Erst wenn jeder, der beleidigt,  
Durch das Sprüchlein eines Rechtsstaats  
Sich in e i g n e r „Burg“ verteidigt,  
Freuen wir uns des Gesechtsstaats;  
Din der Kampf die Herzen froh macht  
Und den Büttel hegt: „Nü, f a h' man!“  
Und es jeder dennoch so macht  
Wie der brave Pfarrer Kfmann!

Und verkehrt uns auch im Wandern  
Unversehens Arm und Wade  
Der im Fort versteckten andern  
Stachelbraut und Barrikade,  
So bejubeln wir das e i n e:  
Daß, die uns so lang gemieben,  
Die gepries'ne allgemeine  
F r e i h e i t nicht zu überbieten!

Diogenes.